

# Thorner Presse.



## Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

## Ausgabe

täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

## Redaktion und Expedition:

Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Telegraphisch-Anschluß Nr. 57.

## Insertionspreis

für die Spalten oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorner Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidentant“ in Berlin, Haasenpfein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Ausnahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr mittags.

N<sup>ro</sup>. 263.

Freitag den 8. November 1895.

XIII. Jahrg.

## Politische Tageschau.

Dr. Kropatschek veröffentlicht auf die Mittheilung des „Berliner Tagebl.“, er habe schon im Dezember 1894 Klarheit über die Hammerstein'schen Verbrechen gehabt, eine längere Erklärung, in welcher er nachzuweisen sucht, daß die ihm damals bekannt gewordenen Thatsachen nicht als verbrecherisch bezeichnet werden könnten. Von den wirklichen „Verbrechen“ des Herrn v. Hammerstein habe er erst in den letzten Tagen des Juli eine Andeutung und Anfang August die Thatsachen erfahren.

Bei der Reichstags-Stichwahl in Dortmund ist der sozialdemokratische Kandidat Dr. Lütgenau gegen den bisherigen Vertreter des Wahlkreises, Müller (natlib.), gewählt worden. Dr. Lütgenau erhielt 24 465, Müller 21 408 Stimmen. Damit zieht der 47. Sozialdemokrat in das Parlament ein. Bei der ersten Wahl am 25. Oktober waren auf Müller 17 264, auf Lütgenau 17 237 und auf den Centrumskandidaten Lenfing 14 623 Stimmen gefallen.

Im Gegenfatz zu den Meldungen der antisemitischen Blätter meldet die Wiener liberale „Neue freie Presse“, daß Kaiser Joseph die Bestätigung der Wahl Dr. Luegers zum Bürgermeister von Wien verweigert habe. Diese Meldung scheint richtig zu sein, denn uns ging heute früh folgendes Telegramm vom Hirsch'schen Telegraphenbureau zu: Wien, 7. November. Die Nichtbestätigung Dr. Luegers seitens des Kaisers ruft kolossale Aufregung hervor. Bereits haben mehrfache Angriffe auf Juden stattgefunden. Die antisemitischen Blätter kündigen den Kampf bis aufs Messer an. Die Wiederwahl Luegers ist unzweifelhaft. Alsdann dürfte die Regierung den Gemeinderath auflösen.

In Warschau hat vor Kurzem in größter Heimlichkeit der „dritte Parteitag“ der sozialistischen Partei in „Russisch-Polen“ stattgefunden. Aus dem Berichte des „Sozialdemokrat“, der aus naheliegenden Gründen die wichtigsten Stellen daraus wegläßt, ist hervorzuheben, daß das Parteiorgan „Robotnik“ (Arbeiter) seit 1894 in einer Geheimdruckerei in Polen hergestellt wird. Dieses Blatt ist indessen nicht wie die deutschen sozialdemokratischen Zeitungen für die Masse der „Genossen“ bestimmt, sondern es soll nach dem Parteitagebeschlusse Aufsätze über politische und taktische Fragen bringen, die mehr für die gebildeten und agitirenden Arbeiter bestimmt sind, auch wenn diese Aufsätze für die breiten Massen nicht verständlich genug sein sollten. Man hat also anscheinend in Polen Ueberfluß an Geldmitteln, um das Blatt auch mit einem nur geringen Leserkreise halten zu können. An Stelle der Propaganda durch Zeitungen, wie sie seitens der Sozialdemokratie so umfassend betrieben wird, soll in Polen kostspielige Verbreitung einer Reihe von Broschüren politischen und historischen Inhalts an die Arbeiter und insonderheit einer Broschüre an die Landbevölkerung stattfinden. Folgende Beschlüsse des polnischen Parteitages sind bemerkenswerth: „Die Parteimitglieder mögen in ihren Handlungen sich stets vom

Prinzip leiten lassen, daß ihre Hauptaufgabe gegenwärtig vor allem darin bestehe, eine radikale, mit dem Parteiprogramm übereinstimmende Aenderung der politischen Verhältnisse herbeizuführen“, sie mögen ferner „ihre Kräfte nicht zersplittern für Zwecke, die außerhalb der Partei liegen.“ „Da wir — so lautet ein weiterer Beschluß — unsere Revolutionsethik und unsere konspiratorische Thätigkeit stets im Auge behalten müssen, beschließt der Parteitag, daß ein Mitglied der Partei irgend einer anderen geheimen politischen Organisation nicht angehören darf.“ Endlich beschloß der Parteitag, daß die russische Sozialistenpartei die Pflicht haben soll, „in ihrem Verkehr mit den oppositionellen Gruppen der verschiedenen Nationalitäten separatistische Strebungen zu wecken und stets auf die Nothwendigkeit des Sturzes der zarischen Regierung hinzuwirken. Ebenso hat die „sozialistische Partei Polens“ mit den Sozialisten der übrigen russischen Völkerschaften in Fühlung zu treten und sie nach Möglichkeit zu unterstützen.“

Der Papst beschloß, am 25. d. Mts. ein geheimes Konfiskatorium zur Präkonisierung von Bischöfen und zur Ernennung von neun Kardinalen und am 28. d. M. ein öffentliches Konfiskatorium abzuhalten, in welchem letzterem den anwesenden neuen Kardinalen feierlich der Kardinalshut aufgesetzt wird.

Nach einer Meldung aus Paris wird der Justizminister Ricaro in den nächsten Tagen im Parlamente die Erlaubniß zur Verfolgung der bestochenen Parlamentarier nachsuchen.

Die italienische „Agenzia Stefani“ meldet aus Konstantinopel: Es liegen wieder Nachrichten über wiederholte Unruhen aus verschiedenen Theilen des Reiches vor; da die Angehörigen aller Nationen dadurch schwere Schädigungen erfahren, so haben sich die Völkerverträge gestern einzeln zur Pforte begeben, um sie zu ersuchen, die geeigneten Maßregeln zu ergreifen und sich darüber zu erklären, anderenfalls würden sich die Mächte mit einander ins Einvernehmen setzen. Die Völkerverträge ersuchten den Minister des Auswärtigen, sie umgeben wissen zu lassen, was die türkische Regierung zur Beendigung der Anarchie zu thun gedenke.

Die Wahlen zu den Gouverneursposten, den städtischen Aemtern und den gesetzgebenden Körpern sind in den Vereinigten Staaten von Nordamerika überwiegend republikanisch ausgefallen, so in den Staaten Maryland, New York, Massachusetts, New Jersey, Ohio, Pennsylvania, Iowa, Kansas, Nebraska. Im Staate Kentucky sind die Wahlen unentschieden und im Staate Mississippi ist ein Demokrat zum Gouverneur gewählt worden.

## Deutsches Reich.

Berlin, 6. November 1895.

Se. Majestät der Kaiser lehrte gestern um 5 Uhr nachmittags von der St. Hubertusjagd im Stunewald nach dem Neuen Palais zurück, empfing um 7 Uhr abends den diesseitigen Botschafter am Wiener Hofe, Grafen Philipp zu Eulenburg, zur Meldung anläßlich dessen Rückkehr auf seinem Posten in

Wien und später den vom Urlaube zurückgekehrten kaiserlich königlich österreichisch-ungarischen Botschafter am diesseitigen Hofe, von Szögyényi-Marich.

Se. Majestät der Kaiser kommt morgen Vormittag nach Berlin, um der Vereidigung der Rekruten der Berliner Garnison beizuwohnen. Der Kaiser wird bei dieser Gelegenheit eine Ansprache an die Rekruten richten.

Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht die kaiserlichen Kabinettsordres, mittels deren dem Füsilierregiment Königin (Schleswig-Holsteinisches) Nr. 86 und dem Infanterieregiment Nr. 145 als besonderer Gnadenbeweis die Vereidigung verliehen wird, als außerordentliches Paradeschild den Haarbusch der Grenadier-Regimenter zum Helm zu tragen, und dem 1. Leib-Gusaren-Regiment Nr. 1 Pelze verliehen werden.

Bei den gestern abgehaltenen Kontrolerversammlungen wurde zum ersten Male ein neuer Befehl zur Verlesung gebracht, in dem ausdrücklich betont wird, daß der Besitz und die Verbreitung revolutionärer, aufreizender Schriften nicht nur in der Kaserne verboten ist, sondern daß die dafür getroffenen Bestimmungen und Strafen auch für die zur Kontrolerversammlung erscheinenden Mannschaften Geltung haben. Letztere Bestimmung, die auf besondere Anweisung des Kaisers verlesen wurde, ist neu.

Die Zahl der jährlich zur Kriegsakademie kommandirten Offiziere soll von 300 auf 400 erhöht werden.

Der Kultusminister Dr. Boffe ist zum Ehrenbürger der Stadt Duedlinburg ernannt worden.

Im Auswärtigen Amt ist unter dem Vorsitz des Dirigenten der zweiten Abtheilung des Amtes, Ministerialdirektors Reichardt, eine Kommission zur Berathung der Frage, betreffend die Neugestaltung des Auswanderungsgegesetzes, zusammengesetzt. Seitens des Ministeriums des Innern ist zu dieser Kommission der Geheim Oberregierungsrath von Troll zu Solz deputirt.

Dr. Karl Peters soll von dem ihm übertragenen Posten als Landeshauptmann für den Tanganikasee zurückgetreten sein und bleibt voraussichtlich zunächst in Disponibilität.

Die deutsche Kommission für die Südpolarforschung bereift gestern in Berlin unter der Theilnahme von Boyers (als Gast) in den Räumen der Gesellschaft für Erkunde den Plan der Entsendung einer deutschen antarktischen Expedition. Man einigte sich über die Richtung des Vorgehens von den Norquelen-Inseln, mit zwei Schiffen südwärts unter voller Freiheit der Führer nach den an Ort und Stelle vorgefundenen Umständen und Verhältnissen zu handeln und stellte im großen und ganzen die Gesamtkosten des für drei Jahre geplanten Unternehmens auf 950 000 Mark fest. (Expedition nach dem Südpol.)

Der frühere Chefredakteur der „Kreuzzeitg.“, Frhr. von Hammerstein, soll sich nach einer hier eingetroffenen zuverlässigen Nachricht in Auckland (Hauptstadt der britischen Kolonie Neuseeland in der Südsee) aufhalten.

Er erfaßte auch ihre zweite Hand und preßte sie stürmisch an sich. Sie riß sich los. Er wollte sprechen, aber sie machte eine abwehrende Bewegung, als wolle sie seine Worte zurückdrängen. „Sormann, vergeben Sie mir! Ich weiß, was Sie sagen wollen, aber — Sie wissen auch —“

„Olga,“ unterbrach er sie, sich nur mühsam beherrschend, daß er nicht laut hinausrief, was in diesem Augenblicke seine Brust zersprengen wollte, „Olga, Sie müssen mich hören! Ich glaube mir ein Recht auf eine unumwundene Aussprache erworben zu haben.“

„Ein Recht?“ fragte sie erschreckt, „o mein Gott! Sollte ich —“ „Sie haben von mir kein Geständniß zu hören,“ fuhr er fort, „kein Geständniß, welches Ihnen noch mehr sagen könnte, als Sie längst wissen, längst wissen müssen. Es ist hier nicht der Ort, um meiner Leidenschaft für Sie den wahren Ausdruck zu geben. Ich wiederhole Ihnen einfach nur, was Sie schon seit Langem in meiner Seele gelesen haben: ich liebe Sie!“

Sie zuckte zusammen unter einem schmerzlichen Seufzer und bedeckte ihr Gesicht mit bebenden Händen.

„Olga,“ sagte er leise nach einem kurzen Schweigen, „gönnen Sie mir die süße Hoffnung, die ich so gerne an dieses Geständniß knüpfen möchte?“ Sie ließ die Hände sinken und stand auf. Noch nie war ihm ihre Gestalt so erhaben, so majestätisch erschienen. Sie sah ihm voll ins Gesicht. Ein eigenthümliches, eisigkaltes Frösteln durchrieselte ihn, als er in diese Züge blickte, die unbeweglich, wie aus Marmor gemeißelt ihm entgegenstarrten.

Himmel! Das war Zug für Zug das markante Gesicht ihres Vaters, als er an jenem Nachmittage im Komtor den neuen Disponenten mit einem kalten, gebieterischen „Warten!“ begrüßte. Sormann wich betreten zurück und unterdrückte einen schwachen Ausschrei, der sich aus seiner Kehle drängen wollte. Er sprach kein Wort, aber sein Auge hastete wie festgebannt auf der klassischen Gestalt, die ihn fast zu überragen schien.

„Herr Sormann,“ begann sie endlich leise und gepreßt, „lassen Sie mich Ihnen sagen, daß ich Sie und mich herzlich bedaure. Mich, weil ich mich in der peinvollen Lage befinde,

## Irthümer.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

„Gut, verlassen wir diesen Trubel. Wo ist Herr Ertl und die Mutter?“ — „Sie erwarten uns schon am Buffet, Kommu' rasch.“ Theodor band seine Maske wieder vors Gesicht und folgte dem Vater, der sich mühsam einen Weg durch die Menge bahnte.

Dem Buffet gegenüber befand sich ein kleiner, kühler Salon mit bequemen Wand-Sophas und Fauteuils. Das sanfte, gedämpfte Licht, das hier von einer bläulichen Ampel ausstrahlte, stand im angenehmen Gegensatz zu dem blendenden Lichtmeer, das im Ballsaal den Maskentrubel umfloß und die Hitze bis zur Unerträglichkeit steigerte.

Hierher führte Sormann seine Dame, als sie den Wunsch äußerte, dem Gedränge zu entfliehen. Beim Eintritt in den Salon fanden sie nur einige wenige Masken, die sich zu gleichem Zweck hierher zurückgezogen hatten. Heinrich geleitete Olga zu einem Fauteuil in einer lauschigen Ecke, wo sie unbeachtet blieben. „Nun, Herr Sormann,“ begann Olga nach einer Pause, lächelnd zu ihrem Begleiter aufsehend, der die Maske vom erhitzten Gesicht abgenommen hatte und neben ihr stand, „nun, Sie blicken ja mit einem Male so ernst, als wäre ihre frühere Heiterkeit nur Schein gewesen. Ist dem wirklich so? Finden Sie das Fest nicht himmlisch, entzückend, wie ich?“

„Ja und — nein! Ich gestehe, mein Fräulein, ich kann die Gefühle nicht beurtheilen — wenigstens jetzt noch nicht beurtheilen, die in mir heute Abend rege geworden. Mir ist's, als stände mir heute noch ein bedeutendes Ereigniß, eine folgenschwere Entscheidung bevor.“

Sie spielte mit der Sammetmaske in ihrer Hand und sah nicht den langen Blick, mit dem sein Auge auf ihrer Gestalt ruhte. „Ich habe keine andere Empfindung als die innigste Fröhlichkeit. Der herrliche Abend wird stets als ein Lichtpunkt in meiner Erinnerung leben!“ — „O, möchte er das wirklich!“ seufzte er hingerissen. „Und möchte ich dasselbe sagen!“

„hängt das vielleicht von jenem Ereigniß ab, das Sie für heute noch erwarten?“ lächelte sie schalkhaft. — „In der That. Entweder muß ich diesen Abend als einen unendlich glückbringenden segnen, oder ich wünsche, er wäre niemals erschienen.“ — „Wie so?“

Ihr Erstaunen klang nicht natürlich. Heinrich glaubte aus dieser Frage eine Aufforderung herauszuhören, der er zu gehorchen just in der richtigen Stimmung war. Er fühlte, daß er sich die ganze Zeit her mit lauter Trugschlüssen genarrt hatte und war augenblicklich entschlossen, den größten Einsatz in dem ihm bisher so qualvollen Spiele zu wagen.

„Fräulein Olga,“ begann er plötzlich, sie nach ganz ungewohnter Weise bei ihrem Vornamen anredend, „Fräulein Olga, Sie wissen es längst, was ich unter einem entscheidenden Ereigniß für mich meine; es hieße Ihren Scharfsinn beleidigen, wollte ich daran zweifeln. Nun müssen Sie aber auch wissen, daß ich den Konflikt, der in mir tobt, nicht länger ertragen kann. Ja, ich bin fest entschlossen, noch heute, augenblicklich die Krisis an mich herantreten zu lassen.“

Sie versuchte zu lachen, verstumte aber sofort, als sie seinem Blicke begegnete, in welchem ein verzehrendes Feuer loderte. „Die Welt des Flitters, die uns in diesem Moment umgiebt, der Schein harmloser, ungewonnener Fröhlichkeit, der hier ein selbiges Vergehen der alltäglichen nüchternen Prosa in die Gemüther senkt, giebt mir den Muth, an das Märchen zu glauben, das wir beide hier spielen. Undine! — es liegt eine furchtbare Romantik in diesem Gedanken — furchtbar, weil sie durch ein einziges Wort ins Lächerliche gezerrt werden könnte —“

Er beugte sich, mühsam athmend, zu ihr herab und erfaßte eine ihrer zarten Hände. Auch ihre Brust hob und senkte sich in innerer Erregung, als sie zu ihm emporsah. So starrten sie sich einige Sekunden sprachlos an. Sein fiebernder Athem streifte ihre Stirn.

„Herr Sormann — seien Sie mir nicht böse, ich — ich wußte nicht —“ Sie legte wie begütigend ihre Rechte auf seine Hand, die ihre Linke noch immer umklammert hielt. Ihre Stimme zitterte. Eine sanfte, kindliche Bitte klang aus dem bewegten Ton.

— Gegen den Professor Hans Delbrück ist wegen Beleidigung der politischen Polizei, begangen in einem Artikel in den „Preussischen Jahrbüchern“, das Strafverfahren eingeleitet worden.

— Die Meldung, daß das Alshardt-Böckel'sche „Volkrecht“ eingegangen sei, bestätigt sich nicht.

— Die Spezialberatungen des Entwurfs über Revision des Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetzes und die Vorschläge einer Verschmelzung der Arbeiterversicherungs-Gesetze werden voraussichtlich die ganze Woche in Anspruch nehmen.

**Naumburg, 6. November.** Der Oberlandesgerichtspräsident Werner ist von einem Schlaganfall betroffen worden, eine Seite ist gelähmt und die Sprache beeinträchtigt.

**Elberfeld, 6. November.** In der Landtagswahl ist von Knapp (natlib.) mit 528 Stimmen gewählt; Eickenworth (frei.) erhielt 277 Stimmen.

**Darmstadt, 6. November.** Der Reichstagsabgeordnete Freiherr Heyl zu Hirschheim stellte aus Anlaß des gestrigen Besuchs des Großherzogs und der Großherzogin in seiner bei Worms gelegenen Fabrik dem Rektor der hiesigen technischen Hochschule ein Kapital von 10000 Mark zur Gründung eines Stipendiums für hiesige Studierende zur Verfügung.

**München, 6. November.** In der heutigen Sitzung der bayerischen Kammer betonte der Justizminister, der Gesetzentwurf über den unlauteren Wettbewerb würde der erste Gesetzentwurf sein, der dem Reichstage nach seinem Zusammentritt zugehen soll.

**Straßburg, 6. November.** Das gerichtliche Verfahren gegen den Reichstagsabgeordneten Preiß ist eingestellt worden. Der Pariser „Eclair“ ist in Elsaß-Lothringen verboten.

### Ausland.

**Pilsen, 6. November.** Aus der hiesigen Strafanstalt sind acht Omlabintisten und fünf andere Sträflinge durch die vom Kaiser erlassene Amnestie begnadigt worden; unter den Begnadigten befinden sich auch mehrere Führer aus dem Omlabintisten-Prozeß.

### Provinzialnachrichten.

**Culmsee, 5. November.** (Blüthlicher Tod.) Der 74jährige Arbeiter Sipowski aus Hegerdors hatte sich gestern vormittags von Hause weg begeben, um seine Altersrente abzuholen. Nachmittags wurde er am Wege todt aufgefunden. Äußere Verletzungen waren nicht vorhanden. Wahrscheinlich hat ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht.

**Culmsee, 6. November.** (Verschiedenes.) In den Jahren 1890 und 1891 wurden wegen Errichtung eines Gewerbegerichts in der Stadt Culmsee längere Verhandlungen gepflogen, die aber zu einem endgültigen Ergebnisse nicht führten. Jetzt soll nun auf Anordnung des königlichen Herrn Regierungs-Präsidenten der Frage nochmals näher getreten werden und hat der hiesige Magistrat deshalb sämtliche hiesigen Innungs-Vorstände auf heute nach dem Magistrats-Sitzungszimmer eingeladen. — Da die granulöse Augenentzündung unter den hiesigen Schulkindern immer noch nicht erloschen ist, fand am Dienstag durch den königlichen Herrn Kreis-Physikus eine Besichtigung sämtlicher Schulkinder statt. — In diesem Jahre hat sich in hiesiger Stadt eine rege Bauhätigkeit entwickelt. Es wurden nicht weniger wie 46 Bau-Konkurse erteilt, und zahlreiche Neubauten sind bereits angeführt worden. Trotzdem gehen die Mietpreise aber nicht herab, da die neuerbauten Wohnungen durch starken Zuzug gleich vergriffen werden. Ueberhaupt sind in diesem Jahre sehr viele Familien zugezogen und nur wenige verzogen.

**Culmsee, 7. November.** (Treibjagd.) Bei der Treibjagd auf dem Gute Biersee wurden neulich 112 Stück Hasen zur Strecke gebracht; ein recht günstiges Resultat in diesem Jahre.

**Briesen, 6. November.** (Der hiesige landwirtschaftliche Kreisverein) beabsichtigt, die von dem Landes-Oekonomie-Kollegium angeregte Errichtung landwirtschaftlicher Haushaltungsschulen für die ländliche weibliche Jugend nicht eintreten zu lassen, da die Ausbildung der Landmädchen in der Familie oder bei der Dienstherrin als die beste und naturgemäßeste angesehen werden müsse und deshalb das nötige Interesse an den Haushaltungsschulen nicht zu erwarten sei. Im Einverständnis mit dem als Vertreter des landwirtschaftlichen Bauernvereins Hohenkirch erschienenen Vorsitzenden dieses Vereins wurde beschlossen, die Herren Rittergutsbesitzer Richter-Bastock und Hentel-Chelmonie dem Kreisstage zur Wahl als Mitglieder der Landwirtschaftskammer für Westpreußen vorzuschlagen.

**Culm, 6. November.** (Jagdergebnis.) In Kaczyniewo fand am Montag eine Treibjagd statt, bei der 123 Hasen, 4 Fasanen und ein Fuchs erlegt wurden.

§ Aus dem Kreise Culm, 6. November. (Ueberrfahren. Diebstahl.) Ein gräßliches Unglück trug sich am 4. d. M. auf der Feldmark Weiden-

Stürme heraufbeschworen zu haben, die ich in meiner Unüberlegtheit niemals ahnte. Sie aber muß ich bedauern, weil Sie nicht der sind, für den ich Sie gehalten habe! Ich glaubte in Ihnen den starken Mann zu sehen, der einen energischen Muth mit echter Weltklugheit in sich vereinigt. Ich meine hier nicht den Muth, den die Romanschreiber und Dramendichter gewöhnlich ihren Helden geben, den Muth, der sich im Zweikampf, im Paradien mit allerlei romantischen Verrücktheiten zeigt, den Muth, der nur noch dem längst verschwundenen Zeitalter nützen konnte, dessen Tracht Sie als ein Maskenkleid zu scharfem Märchenpiel angelegt haben. Nein, ich bin zu sehr ein Kind meiner Zeit und meines Standes, um Romanideen in die reale Wirklichkeit verpflanzen zu wollen. Der Muth im modernen Kampfe ist kein äußerlicher; er besteht darin, auf Grund der Weltkenntnis und der Kenntnis seiner selbst in unerschütterlicher Pflichttreue auf seinem Plage auszuhalten, sich selbst zu zwingen wissen und dem Schicksal den Triumph nicht gönnen, ihm unterlegen zu sein. Ich dachte Sie mir als solchen Helden — vielleicht haben Sie sich selbst auch dafür gehalten. Aber jetzt müssen wir doch gestehen, daß wir uns beide sehr bitter getäuscht haben!

Sormann war todtentbleich geworden. Er krallte die Finger der Rechten in den Bart und blickte zu Boden. Das hatte er nicht erwartet!

Aber jetzt, da sie ihm selbst das Räthsel gelöst, das er vergeblich zu raten gesucht hatte, jetzt lag ihm ihr ganzer Charakter, der ihm bisher so ungerne, so widersprechend erschienen war, mit einem Male klar und unerschüttert vor Augen. Ja, das war die Lebensansicht dieser Familie; hier hörte er die Grundzüge des Vaters wie die der Tochter. Wie sagte Herr Erntl doch damals: „Bei ernstlichen Geschäften kommt in mir nur der Kaufmann zum Wort!“ Ja, dieser Satz umfaßte die ganzen Prinzipien der Firma und der Familie Erntl. Wie im Komtoir die Posten über Kredit und Debet sorgfältig im Hauptbuche notirt waren, so waren oben im Privathause alle Regungen, die ein Menschenleben ausmachen, kaufmännisch solide gebucht und rubrizirt. Dabei vermochte Sormann diesem System nicht einmal seine Anerkennung zu versagen; er schämte sich geradezu, daß er seinen Stand so weit verleugnet, daß er diese genaue Buchführung bei sich selbst nicht eingeführt hatte, ja, daß er sie

hof zu. Als ein mit Mohrrüben beladener Wagen dem Gute zuzufuhr, kletterten einige Kamlotzer Schulkinder auf denselben. Dabei kam der Sohn des Schmiedemeisters aus Kammlarn so unglücklich unter's Rad, daß ihm der Kopf überfahren wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein. — Der Gasthofbesitzerwitwe Beckmüller in Gr. Gypke sind diese Nacht sämtliche Enten, welche zur „Kirbe“ bestimmt waren, aus dem verschlossenen Stalle gestohlen worden. Von den Dieben fehlt jede Spur.

**Flatow, 4. November.** (Verhaftung.) Der Materialwaarenhändler und Vater P., welcher eine Reihe von Jahren in Sypniowo gewohnt und dann in Lobens eine Besingung erworben hat, ist dem „Gesell.“ zufolge unter dem Verdacht, seit längerer Zeit mit Kindern unsittliche Handlungen getrieben zu haben, verhaftet worden.

**Danzig, 6. November.** (Verschiedenes.) Am 26. d. Mts. findet unter dem Vorsitze des Stadtverordneten v. Gökler im Oberpräsidialgebäude eine Konferenz über die Verbesserung des ländlichen Realcredits statt, zu der Einladungen an die Kreislandräthe, die Landschafts-direktoren und einige Großgrundbesitzer ergangen sind. Als Kommissar des Ministeriums für Landwirtschaft wird Herr Geh. Ober-Regierungs-rath Dr. Hermes aus Berlin der Konferenz beizumischen. — Herr Rechnungs-rath Neumann, Garnison-Verwaltungs-Direktor in Danzig, tritt auf seinen Antrag zum 1. Februar 1896 mit Pension in den Ruhestand. — Der geschäftsführende Vorstand der Allgemeinen Ausstellung in Danzig hat beschlossen, für die Gewerbetreibenden Danzigs einen eigenen Pavillon einzurichten, um ein übersichtliches Bild des Danziger Gewerbes zu schaffen.

### Lokalnachrichten.

**Thorn, 7. November 1895.**

(Stadtverordneten-sitzung.) Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt. Anwesend waren 29 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordneter-vorsteher Professor Boethke. Am Tische des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohn, Bürgermeister und Kammerer Stadtwitz, Syndikus Keld, Stadtbaurath Schmidt und Oberförster Währ. — Zunächst kommen die Vorlagen des Verwaltungsausschusses zur Verathung, für welche Stv. Dorau referirt. 1. Die Ruverpachtung von Wiesenparzellen in den Ziegeleikampen an die fünf Meistbietenden wird genehmigt, desgleichen die Ruverpachtung der ehemaligen Hilsförsterei Dult auf 6 Jahre an den bisherigen Pächter, Förster a. D. Wilsenei, zu dem Pachtpreise von 260 Mk. pro Jahr. — 2. Mit der Uebertragung des Miethsverhältnisses bezüglich des Rathhausgebüdes Nr. 3 von der Wittve Frau Dinter auf die Frau Bertha Pöhl geb. Schulz erklärt sich die Verammlung einverstanden. — 3. Der Schuhmachereimer und Hausbesitzer A. Swaba hier, Mauerstraße, ist mit seiner nachträglichen Forderung von 143 Mk. Entschädigung für durch den Bau der Kanalisation entstandenen Miethsverlust vom Magistrat abschlägig beschieden worden, wozu der Verammlung, an welche der Antrag gelangt war, Mittheilung gemacht wird. — 4. Durch den Verkauf eines alten Wasserwagens sind 100 Mk. erzielt worden, die zur Anschaffung von Spritzen-schlänchen verwendet werden sollen. — 5. Von dem Bericht über die Fleischbeschau im Schlachthause während des Halbjahres April bis Oktober 1895 wird Kenntniß genommen. — 6. Zur Beleuchtung des Hausflurs der ersten Etage im Katharinenhospital werden 6 Mk. jährlich bewilligt. — 7. An den wegen Krankheit aus dem Dienst entlassenen Rathhausdiener Fingler wird eine außerordentliche Unterstützung von 20 Mk. monatlich gewährt, bis er in den Genuß seiner Invaliditätsrente tritt, deren Bewilligung beantragt ist. Danach ist die Unterstützung um den Betrag der Rente zu kürzen. — Hierauf folgt die Verathung der Vorlagen des Finanzsausschusses; Referent Stv. Adolph. 1. Die Niedererschlagung des Gehaltsvorschlusses eines verstorbenen Beamten wird in Höhe von 150 Mk. genehmigt. — 2. Bei dem Etat der Stadtschul-tasse wird die Erhöhung der Position „Für Hils-Turn- und Hand-arbeitsunterricht“ von 320 Mk. auf 500 Mk. genehmigt, da sich die Zahl der Unterrichtsstunden, welche Frl. Eichholz erteilt, vermehrt hat. — 3. Die Reduzirung der Steuerbefehle pro 1894/95 wird entlassen. — 4. Drei Beleuchtungs-gesuche werden nach dem Magistratsantrage genehmigt, danach wird beliehen: das Grundstück Bromberger Vorstadt Nr. 111 mit 11000 Mk., das Grundstück Altstadt Nr. 290 mit noch 20500 Mk. hinter schon eingetragenen 19000 Mk. und das Grundstück Neustadt Nr. 272 mit noch 7500 Mk. hinter schon eingetragenen 3600 Mk. — 5. Von dem Protokoll über die am 30. Oktober stattgefundenen Revisionen der Kammerei-Haupt- und Nebenkonten und der Kasse der städtischen Gas- und Wasserwerke wird Kenntniß genommen. Auf Antrag des Ausschusses beschließt die Verammlung, daß die Revisionen der Gas- und Wasserwerke nicht mehr von dem Kammerer allein, sondern auch von der ganzen Kommission auszuführen sind, welche allmonatlich die Kammerei-Kasse revidirt. Aus dem Protokoll erwähnen wir, daß der Baarbestand in der Kammereikasse 23462 Mk. betrug. Die Vorkäufe betragen: bei der Regulirungskasse 118229 Mk., bei der Wasserleitungs-baukasse 161498 Mk. und bei der Kanalbaukasse 374490 Mk., im ganzen 654218 Mk. — 6. Das Grundstück der Hausbesitzerin Frau Pauline Arenz hat durch den Bau der Wasserleitung und Kanalisation kleinere Beschädigungen erlitten, für welche eine Entschädigung von 50 Mk. genehmigt wird. Der Vorsitzende bemerkt, man dürfe wohl hoffen, daß die Reihe der Entschädigungsforderungen nunmehr abgeschlossen sei. — 7. Nachbewilligt werden beim Titel 2 des Etats der Wasserleitung 250 Mk. und beim Titel 2 des Etats der Kanalisation 500 Mk. — 8. Es war in Aussicht genommen, neue Grundstücke für die Beleuchtung städtischer Grundstücke aufzustellen. Spartauffentorium und Magistrat sind jedoch zu der Ansicht gekommen, daß sich eine Aenderung der bisherigen Grund-lage nicht empfehle, und schlagen vor, dieselben auch in Zukunft in fol-

nicht einmal bei anderen bemerkt hatte. Das war ein böser Rechnungsfehler.

Mühjam raffte er sich auf und trat Olga entgegen, als sie einen Schritt nach der Portiende zu that, die den Eingang zum Ballfest abschloß.

„Verzeihung, mein Fräulein,“ sagte er „Verzeihung, wenn ich Sie so wenig verstanden habe! Es kostet mich freilich auch jetzt noch Mühe, Sie ganz zu verstehen. Habe ich Ihre Meinung richtig ausgelegt, wenn ich vermüthe, daß Sie zwischen Ihnen und mir den Abstand sehen, der zwischen dem Chef des reichen Handlungshauses und dem — dem Angestellten, dem Untergebenen liegt?“

(Fortsetzung folgt.)

### Ein Millionenbetrüger.

Vor dem obersten Gerichtshof und einer Sonder-Jury hat nunmehr in London die Strafverhandlung gegen den früheren vielfachen Bankdirektor und Gründer Jabez Balfour begonnen, der, als der Zusammenbruch seiner Institute unaufhaltbar geworden, nach Argentinien entflohen war. Es brauchte zwei Jahre, ehe seine Auslieferung erwißt und schließlich durch eine gewaltthätige Entführung vollstreckt wurde. Das Unheil, welches dieser würdige Vertreter der Mammonsdienner unserer Zeit angerichtet, ist unübersehbar; Geld zu erwerben galt ihm als die höchste Lebensaufgabe. Zur Erreichung dieses Zieles war ihm jedes Mittel heilig. Er heuchelte Frömmigkeit, er klebete sich in den Schein der Ehrenhaftigkeit, und es gelang ihm, alle Welt irre zu leiten. Mit seinem wachsenden Reichthum stiegen seine Ehren. Croydon, wo er wohnte, erwählte ihn zum Bürgermeister, schickte ihn ins Parlament, überhäufte ihn mit Ehrenämtern, und er benutzte alles für seinen Zweck, Geld zu machen. Er warf sich auf das Gebiet der Baubanken, nahm sich einen Maurer, der bei ihm arbeitete, und einen vertrackten Solizitor, die jetzt beide Zwangsarbeit verrichten, zu Helfershelfern und gründete lustig eine Gesellschaft auf die andere. Die hohen, aus dem Kapital gezahlten Interessen lockten Einleger und Aktionäre an; die 8 und 10 Prozent, die Balfours Gesellschaften zahlten, waren ein Köder, dem namentlich kleine Leute nicht zu widerstehen vermochten, und sie hatten das Bad auszutrinken. Balfour

gänger Form beizubehalten: Städtische Grundstücke sind bis zu dem 12/10fachen des Nutzungswertes zu beleihen, auch wenn diese Summe über die Hälfte der Feuertage hinausgeht. Der Ausschuß hat sich für den Magistratsantrag ausgesprochen, empfiehlt jedoch, auch in Zukunft über die Beleuchtungs-gesuche immer von Fall zu Fall zu entscheiden. Die Verammlung erklärt sich mit dem Magistratsantrage einverstanden. Damit war die Tagesordnung in der kurzen Zeit von 3/4 Stunden erledigt. Schluß der Sitzung 3/4 4 Uhr.

(Bürgerjubiläum.) Einer unserer ältesten Mitbürger, Herr Rentier Preuß, feiert in der nächsten Woche sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Herr Preuß ist seit 39 Jahren Stadtverordneter und seit etwa 20 Jahren Alterspräsident der Stadtverordnetenversammlung. Trotz seiner 79 Jahre erfreut der Jubilar sich noch vollster körperlicher und geistiger Rüstigkeit.

(Personenstands-aufnahme.) Nach einer neuerlichen Bekanntmachung des königl. Landraths hat die Personenstands-aufnahme für den Kreis Thorn — mit Ausnahme der Städte Thorn und Culmsee — nicht am 14., sondern am 13. d. M. stattzufinden.

(Der Krieger-Verein.) hält am Sonnabend Abend bei Nicolai eine Hauptversammlung ab.

(Vaterländischer Frauen-Verein.) An Unterstützungen sind seit dem 10. September d. J. gegeben: in baar 48,95 an 14 Empfänger; 50 Rationen Lebensmittel im Werthe von 34,25 Mark und 67 Anweisungen für die Volksküche im Werthe von 10 Mk.; Milch für Kranke und Säuglinge im Werthe von 3,30 Mark; 2 Fl. Wein an 2 Kranke; Kleidungsstücke an 11 Empfänger. 4 Gensende erhielten in 3 Häusern abwechselnd täglich Mittagstisch. Die Vereins-Armenpflegerin machte 136 Pflegebesuche. An außerordentlichen Gaben gingen derselben (Schwester Emma Grunwald, Strobandstraße 4) zu: 30 Mark baar von 2, 2 Flaschen Wein von 1, Kleidungsstücke von 7 Gensden.

(Der dritte Vortrag) des Herrn Emil Mauerhof, welcher morgen, Freitag stattfindet, hat „Die Grundidee in Goethe's Faust“ zum Thema.

(Künstlerkonzert.) Herr Walter Lambert ist es gelungen, das Künstler-Trio Grünfeld-Pauer-Rajic, welches hier in der vorigen Winterhalbe eine geradezu enthuhiastische Aufnahme fand, für diese Saison wieder zu einem Konzerte zu gewinnen, das am Freitag den 6. Dezember stattfinden wird. Von der Theilnahme des Publikums wird es abhängen, ob das Künstler-Trio, das in der Musikwelt den größten Ruf genießt, nach seinem Besuch alljährlich erneuert.

(Symphoniekonzert.) In ihrem gestrigen ersten dies-winterlichen Symphoniekonzerte zeigte die Kapelle des Infanterieregiments von der Marwitz, daß sie befreit ist, die hohe Stufe der Leistungsfähigkeit, die sie unter der tüchtigen Leitung des früheren Kapellmeisters Herrn Friedemann einnahm, zu behaupten. Das sehr ansprechend gewählte Konzertprogramm fand in allen seinen Theilen die trefflichste Ausföhrung, und die Zuhörer belebten den Fleiß der Kapelle und des Dirigenten Herrn Ried durch allseitigen Beifall. Nach der Symphonie Nr. 1 in C-dur von Beethoven und der Ouvertüre „Nachklänge an Orlan“ von Niels Gade, beides Werke von schwerem Charakter, bot der zweite Programmtheil anregende Abwechslung durch die Pièces: Lang der Lehrstube und Aufzug der Meistersinger aus Wagners „Meistersingern“ von Nürnberg, Menuett für Streichquartett von Boloni und zwei spanische Tänze von Mozjowski. Das Menuett, welches besonders gefiel, wurde auf den anhaltenden Applaus des Auditoriums wiederholt. Der Besuch war nur ein knapp mittelmäßiger und stand weit zurück hinter dem der Konzerte in den Vorjahren. Es scheint, daß unser Publikum künstlerischen Veranstaltungen nicht mehr das Interesse wie früher entgegenbringt, oder sollte der Mangel hierfür auf die starke Entwicklung zurückzuführen sein, die das Vereinswesen in Thorn genommen hat?

(Preussische Lotterie.) Bei der gestrigen Ziehung fiel ein Gewinn von 30000 Mark auf Nr. 25664.

(Die Bahnsteigsperrre) hat auch an anderen Orten zu einer Bahnhofsperre geführt. So ist auf den Bahnhöfen in Breslau das Betreten der Restaurationsräume gleichfalls nur nach Lösung einer Bahnsteigkarte gestattet. Welche fiskalische Maßregel schon die einfache Bahnsteigsperrre ist, lehrt der Centralbahnhof in Köln, für den die Bahnsteigsperrre schon länger besteht. In dem Jahre vom 1. Oktober 1894 bis zum 1. Oktober 1895 sind dort 415000 Bahnsteigkarten gelöst worden; d. h. das Publikum hat eine Steuer von 41500 Mk. freimüthig oder gezwungen entrichtet! In Breslau sind nach der „Bresl. Zig.“ vom 1. bis 18. Oktober auf den vier Bahnhöfen rund 30000 Bahnsteig-karten gekauft worden, im Centralbahnhof allein 23000 Karten! Das macht in achtzehn Tagen 3000 Mk. Im Laufe eines Jahres werden also wie in Köln über 40000 Mk. Sperrnadel einkassirt werden; von dieser Seite wird allerdings ein großer Theil nicht in der Tasche des Eisenbahnfiskus bleiben; denn die Bahnhofsrestaurateure dürften ihre hohe Pacht kaum für leere Säle zahlen wollen, und der Fiskus wird erhebliche Entschädigungen an die Pächter gewähren müssen.

(Das Reichs-Versicherungsam) beendigte soeben einen wichtigen Rechtsstreit, welchen der Braumeister Siegel aus Groß-Wallicz bei Briesen in Westpreußen gegen die Brauerer- und Mälzerei-Vereinsgenossenschaft in Frankfurt a. M. wegen Gewährung einer Unfallrente begonnen hatte. Die Brauerei, in welcher Siegel thätig war, gehörte zu einem größeren Gute und lieferte für eine große Anzahl von Gastwirthen der Umgegend Bier. Als nun Siegel eines Tages nach der Stadt fuhr, angeblich um Beschwerden von Kunden näher zu treten, gingen die Pferde mit dem Wagen durch und schleuderten den Braumeister Siegel derartig heftig heraus, daß letzterer unfreiwillig erheblich verletzt wurde. Der Verletzte erfuhrte alsdann die

und seine Helfershelfer lebten wie Fürsten auf ihre Kosten. Hobbs, ein ungebildeter Maurergeselle, verbrauchte jährlich für das Haus, das er führte, 5000 Pfund und hat wohl 100000 Pfund bei Seite geschafft, die er irgendwo in sicherer Verwahrung hat. Balfours Antheil am Raube hat im Laufe der Jahre an eine Million Pfund Sterling betragen und diese vielleicht überschritten. Schließlich kam der Krach. Einige Einleger konnten ihr Geld nicht erhalten, schlugen Bärm, und das Mißtrauen war erweckt. Alles kündigte die Einlagen, und als am dritten Tage der Panik Schaaren von Einlegern — Geislliche, Arbeiter, Beamte, Krämer, arme Wittwen und selbst Kinder (Balfour „förderte den Sparfynn“ auch durch Penny-Banken) — zu den Balfourschen Banken kamen, fanden sie die Thüren verschlossen. Balfour war verschwunden, und alles wurde offenbar. Das waren Tage der Trauer, nicht nur in London, sondern im ganzen Lande. Viele hatten ihr ganzes Vermögen, oft ihre kämmerlichen Ersparnisse fürs Alter, verloren. Selbstmorde waren an der Tagesordnung, und viele Leute wurden wahnsinnig. Balfour aber lebte seelenvergnügt im großen Stil in Buenos-Ayres und später auf einer Herrschaft weiter, die er sich in Argentinien angeschafft. Ein Auslieferungsvertrag bestand nicht, er schien in Sicherheit. Der Skandal war aber zu groß, und die Regierung holte ihn, nach Ueberwindung zahlloser Schwierigkeiten, zurück. Die Millionen, welche er und seine Kumpane unterschlagen, sind verloren, aber man hat die Genugthuung, ihn vor dem Richter zu wissen. Der Prozeß erregt, wie leicht begreiflich, das denkbar größte Interesse. Der Justizpalast ist von Menschenmassen umlagert, die Einlaß heischen und nicht erlangen können, und in deren Händen das Leben Balfours keinen Groschen werth wäre. Der Gerichtssaal ist überfüllt; alles scheint erregt, und ruhig allein ist Balfour, der, wohlgenährt und fein bekleidet, mit lächelnden Miene dreinschaut und die Zuversicht, freigesprochen zu werden, zur Schau trägt. Er hat Geld genug übrig, um sich hochberühmte Anwälte zu sichern, die ihn aber hoffentlich vor der so reich ver-dienten Strafe nicht bewahren werden. Der Prozeß wird einige Wochen dauern, und ein eigener Saal mußte geräumt werden, um die Dokumente und Rechnungsbücher aufzunehmen, die das Beweismaterial bilden.

Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft um Gewährung einer Unfallrente, da er die fragliche Reise im Interesse des Brauereibetriebes unternommen habe. Die Berufsgenossenschaft lehnte aber jede Entschädigung ab, da der Braumeister Sengel vor allem den Wagen zur Kirchfahrt benutzt habe; als Sengel den Unfall erlitt, sei er nicht im Interesse des Brauereibetriebes thätig gewesen. Gegen den ablehnenden Bescheid der Berufsgenossenschaft legte Sengel Berufung beim Schiedsgericht ein und machte geltend, daß er am Unfalltage besonders mit zwei Kaufleuten in der Stadt reden wollte, welche gewöhnlich viel Bier von der Brauerei bezogen, aber in letzterer Zeit öfters Ausstellungen über die Bierlieferung gemacht hätten. Er habe sogar den Auftrag erhalten, die Angelegenheiten wegen der Bierlieferung zu untersuchen, mithin siehe auch sein Unfall mit dem Brauereibetriebe im Zusammenhang. Das Schiedsgericht entschied indessen ebenfalls zu Ungunsten des Verletzten und wies seine Berufung als unbegründet zurück. Die Thätigkeit, zu deren Ausübung sich Kläger des Wagens bedient haben will, so führte das Schiedsgericht aus, war keine Beschäftigung, welche den Gefahren des eigentlichen Brauereibetriebes unterworfen ist, sondern eine rein kaufmännische. Der Kläger sollte und wollte, wie er angab, mit den Käufern von Bier, die Ausstellungen über das Bier machten, verhandeln, um die Beschwerdeführer zufriedenzustellen. Das ist aber eine Thätigkeit, wie sie jeder Kaufmann ausübt, dessen Waaren beanfahndet würden. Demnach sei die Berufsgenossenschaft nicht verpflichtet, für den Unfall einzutreten. Alsdann ergriff Sengel das Rechtsmittel des Rekurses an das Reichs-Versicherungsamt und zwar mit dem beabsichtigten Erfolge. Das Reichsgericht nahm an, daß sich ein Unterschied zwischen dem technischen und kaufmännischen Teil des Brauereibetriebes nur bei großen Brauereien machen lasse, nicht aber bei kleinen Brauereien, wie im vorliegenden Falle. Demgemäß sei anzunehmen, daß Kläger im Betriebsunfall erlitten habe und daß die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft verpflichtet sei, den Verletzten zu entschädigen.

(Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Oberster Justizrat Wozniak; als Beisitzer fungierten die Herren Landgerichtsräte Schulz I, von Kleinloggen, Kah und Landrichter Girschberg. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Rechtsassessor Neils. Wegen eines auf dem Bahnhofe Mader verübten Kohlen Diebstahls wurde die schon mehrfach wegen Hehlerei und Diebstahls vorbestrafte Arbeiterfrau Budowitsa Synowitski aus Buczynski aus Mader zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Anfangs März d. J. war der Klempnermeister Hermann Bog von hier damit beschäftigt, die eingestürzten Dachabfallrohre am Artushofe hier selbst mittelst Dampfes aufzubauen. Zur Hilfeleistung bei dieser Arbeit hatte er seine beiden Lehrlinge Wontrowitski und Zielastowski zugezogen. Zur Erzeugung des Dampfes stellte Bog einen Dampffessel auf, den er mit Wasser füllte und heizen ließ. Während die Behlänge noch mit dem Hineinfließen des Dampfes in die Abfallrohre beschäftigt waren, entfernte sich Bog auf einige Zeit. Während seiner Abwesenheit explodirte der Dampffessel. Die glühenden Theile desselben flogen nach allen Seiten hin und verletzten nicht nur die beiden Behlänge, sondern auch den des Weges kommenden Telegraphenaufseher Otto Stenzhorn. Bei Zielastowski waren die Verletzungen so schwer, daß er 7 Wochen im Krankenhause zubringen mußte. Die Anlage macht dem Angeklagten Bog den Vorwurf, daß er den Dampffessel nicht sachgemäß versehen, bezw. daß er den Behlängen nicht die erforderlichen Instruktionen erteilt habe. Nach dem Gutachten des gestern vernommenen Sachverständigen ist die Ursache der Explosion darin zu finden, daß es versäumt wurde, Wasser in den Dampffessel nachzugießen. Bog, der die Verletzung der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt war, wurde mit 20 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitragsfalle mit 2 Tagen Gefängnis bestraft. — Den Arbeitern Ignaz Bamlok aus Mader und Friedrich Sellnau aus Podgorz war die Anlage vor, daß sie in ihren früheren Stellungen als Hilfsarbeiter bezw. Bahnarbeiter auf dem Güterboden des hiesigen Hauptbahnhofes eine mit Zigarren gefüllte Kiste im Werthe von 159 Mark 60 Pf. gekohlen hätten. Sie wurden beide dieser That für überführt erachtet und zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Tischlergeselle Andreas Wollschläger von hier war seit längerer Zeit bei einer Abrichtmaschine auf dem Holzplatze der Firma Ulmer und Kaun hier selbst beschäftigt. Am 14. Februar d. J. passirte ihm das Unglück, daß er den Messern der Maschine zu nahe kam und daß ihm die linke Hand bis zum Gelenk abgeschnitten wurde. Die Anlage macht den Bauunternehmer Bruno Ulmer und Fritz Kaun von hier als Eigentümern der Holzschneidemaschine und dem Werkführer derselben, Adolf Klauß von hier den Vorwurf, daß sie verabräumt hätten, darauf zu sehen, daß die Schutzvorrichtung an der Abrichtmaschine angebracht war. Wäre diese Schutzvorrichtung angebracht gewesen, so hätte das Unglück nicht passiren können. Der Gerichtshof schloß sich den Ausführungen der Anlagebehörde an und verurtheilte einen jeden der Angeklagten zu 30 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitragsfalle zu je 3 Tagen Gefängnis. Es wurden ferner verurtheilt: der Fischer Martin Tomtiwicz aus Orjonowo wegen Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängnis, die Arbeiterfrau Anna Kacerzki aus Neu-Schönsee wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und miffländisch falscher Anschuldigung zu zwei Monaten Gefängnis, der Musiker Carl Großmann aus Culmbach wegen gefährlicher Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis und der Arbeiter Carl Babß ohne festen Wohnsitz wegen Urkundenfälschung zu 14 Tagen Gefängnis.

(Im Monat November) nimmt die Tageslänge um 1 Stunde und 23 Minuten ab, und zwar von 9 Stunden 46 Minuten bis 8 Stunden 23 Minuten, was durchschnittlich für den Tag 2,8 Min. ausmacht.

(Weichselbadeanstalten.) Durch den Dampfer „Coppernitus“ wurden gestern die beiden Weichselbadeanstalten von Dill und Reimann sowie das Bootshaus des Rudervereins zum Winterstand in den Sicherheitshafen geleert.

(Von der Cholera.) In Wolhynien wurden amtlich in der ersten Oktoberhälfte 2900 Choleraerkrankungen bekannt; es starben 1190 Personen. Wolhynien ist anscheinend von der Seuche frei, die sich jedoch in der Nähe von Verditschew (Gouvernement Kiew) gezeigt hat und auch in Wladimirof noch immer nicht erlöschen will. Geradezu trübselig sind die Zustände in Wolhynien. Ganze Dörfer sind entvölkert; was der Seuche nicht erlag, starb durch die Ansteckung immer weiter getragen.

(Zu unserer gestrigen Notiz) über den Selbstmord der in einem Restaurant auf der Bromberger Vorstadt beschäftigten Kellnerin Hedwig G. theilt uns der betreffende Lokalwirth mit, daß es nicht aufgekärkt ist, ob die Verstorbenen sich mit Alkohol oder nur versenkeltlich vergiftet hat. Sie sei erst einige 20 Jahre alt gewesen und habe sich eines guten Rufes erfreut; für die Annahme, daß ihr Beruf sie angewidert habe und daß sie des Lebens überdrüssig gewesen, liege kein Grund vor.

(Stein im Pferdeagen.) Wie man uns mittheilt, fand der Hofschlächter Herr Handbuch hier selbst in dem Magen eines von ihm geschlachteten Pferdes einen Stein im Gewicht von 950 Gramm. Der Stein ist von hellbrauner Farbe, sehr feinkörnig und von ebenso großer Härte wie Marmor. Derartige Steine sollen bisweilen bei Pferden vorkommen, und die Bildung derselben soll in staubigem Futter ihre Ursache haben.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

(Zurückgelassen) in einem Geschäftslokale ein evangelisches Gesangbuch mit dem Namen Emilie Hittlau und ein Paar Handschuhe. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 1,04 Mr. über Null. Das Wasser fällt schnell. Eingetroffen ist der Dampfer „Hella“ mit vier beladenen Rähnen aus Danzig, der Dampfer „Meta“ mit leeren Spiritus- und Weinfässern, Pfefferkuchentischen, Heringen, Dachpappe und Petroleum aus Königsberg, der Dampfer „Merkur“ mit zwei beladenen Rähnen aus Danzig, der Dampfer „Drewny“ mit einem beladenen Rahn aus Memel resp. Schwes und der russische Dampfer „Kurier“ aus Wloclawel. Abgefahren ist der Dampfer „Merkur“ nach Danzig, „Hella“ mit einem beladenen Rahn nach Schillno. Eingetroffen sind aus Plock vier mit Roggen, Weizen und Erbsen beladene Rähne und eine mit Rühhaaren beladene Gabelle und zwei mit Gütern beladene, für Warschau bestimmte Gabelle aus Danzig. Eingegangen ist eine Traktandhülle.

(Wiesmarkt.) Auf dem heutigen Vieh- und Pferdemarkt waren 173 Pferde, 180 Rinder, 418 Schweine aufgetrieben, darunter 105 fette. Schweine wurden mit 33-34 Mk. für bessere und 30-32 Mk. für geringere Qualität pro 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt.

Podgorz, 6. November. (Verschiedenes.) Die Revision der im Festungstragon befindlichen Bauten und Anlagen findet am 18., 19. und

21. d. Mts. statt. — Am Sonnabend wird die Spezialitäten-Gesellschaft Concordia auch hier im Trenkel'schen Saale auftreten. — Die Wiederholung des ersten Wintervergnügens im Nicolai'schen Lokale abhalten. — Vom Schießplatz wird in der Bauzeit einige Gerätschaften gestohlen worden. Der Dieb ist durch den Gendarm Herrn Reich ermittelt worden. — Dem Besitzer P. wurden aus seinem Walde einige Fichtenbäume gestohlen. Die angestellten Nachforschungen führten zur Ermittlung des Diebes, bei dem sich das Holz noch vorfand.

(Von der russischen Grenze, 4. November. (Unterdrückung. Unglücksfall. Getreideausfuhr. Hopfenhandel.) Der Buchhalter des Bankhauses Wilhelm Landau in Lodz ist nach Unterdrückung einer bedeutenden Summe flüchtig geworden. — Durch ein herabstürzendes Gefäss sind in Lodz drei Personen verletzt worden. Auch in diesem Falle hat die leichtsinnige Bauausführung den Unfall verschuldet. — Die Getreideausfuhr betrug in der letzten Woche nur 8791 Pudtauflauf und ist dadurch auf 383 279 Pudtauflauf gesunken, gegen 424 407 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. — Da das Syndikat der Hopfenzüchter gescheitert ist, wollen die polnischen und wolsynischen Hopfenproduzenten mit den ausländischen Märkten in direkten Verkehr treten. Zunächst wird man größere Proben auf den Nürnberger Markt senden, um, wenn möglich, mit Engrosbühlern in Unterhandlungen treten zu können.

### Mannigfaltiges.

(Ein Lehrerjubiläum.) Lehrer Gardner in Freistadt (Schlesien), der Rektor der schlesischen Lehrerschaft, erhielt dieser Tage aus Anlaß seines 96. Geburtstages viele Glückwünsche, darunter solche von dem Kultusminister Boffe nebst 200 Mark und von der Regierung zu Breslau mit 100 Mark Ehrengeld.

(Prozeß Dr. Schütz.) Die am Dienstag fortgesetzte Vernehmung des Angeklagten bewegte sich ebenfalls hauptsächlich um den Thatbestand der Beiseiteschaffung von Aktenstücken und amtlichen Büchern. Die Behauptung der Angeklagten, daß er das Kopirbuch und das Kassabuch verbrannt habe, bestreitet er entschieden. Dann wird dem Angeklagten die Behauptung seiner Frau vorgehalten, daß er ihr eines Tages 100 Mk. gegeben und dazu gesagt habe, daß er 800 Mk. für Gebühren zu beanspruchen habe und sich gleich das Geld genommen habe. Angeklagter: Was die Zeugin Schütz aussagt, ist nicht wahr. Vorstehender: Sie wissen ja noch gar nicht, was die Zeugin sagen wird. Sie kann ja die Aussage verweigern. Sind Sie geschieden? Angeklagter: Ja, aber noch nicht rechtskräftig. Vorstehender: Es wurde wegen Ehebruch geflagt? Angeklagter: Ja. Vorstehender: Sind Sie auch als schuldiger Theil betrachtet worden? Der Angeklagte verweigert hierüber die Aussage. Hier auf tritt eine kurze Mittagspause ein.

(Ein Kesse Cassalle's), Ferdinand Friedlan, ist in Wien wegen selbstverschuldeten Konkurses zu 1 Monat strenger Haft verurtheilt worden.

(Großer Kirchendiebstahl.) Aus Rom wird vom 6. November gemeldet: Diebe brachen in die Kirche Santa Maria ein, stahlen sämtlichen Altarschmuck sowie die Juwelen der Heiligen und zerstörten mehrere Statuen. Der Schaden beläuft sich auf 100 000 Lire; von den Dieben fehlt jede Spur.

(Die Verurtheilung des Dampfers „Crathie“.) Aus Rotterdam wird vom 6. November gemeldet: Das Urtheil des Gerichtshofes in dem Prozesse der Rheberei der „Eibe“ gegen diejenige der „Crathie“ erklärt, die „Crathie“ sei allein schuldig. Die „Eibe“ habe allen Vorwürfen genügt, und alle Angaben des Bremer Lloyd seien erwiesen. Sein Anspruch wird anerkannt, besonders auf die Schadenshaltung für den Gesamtverlust der „Eibe“. Der Betrag ist noch festzustellen zuzüglich 6 Prozent Zinsen. Die Beschlagnahme der „Crathie“ bis zur erfolgten Zahlung wird für zulässig erklärt.

(Zwei Giftmischer) sind in Ghindevara in Indien verhaftet. Sie mengten Gift unter das von ihnen verkaufte Mehl, um so nach und nach die ganze Stadt zu vergiften und sich die besten Anwesen für ein Spottgeld zu erwerben.

(Bei der Steuererschätzung) hat auf einen allzu eindringlichen Fragebogen ein Steuerpflichtiger am Schluß des besonders reich mit Kolonnen ausgestatteten Formulars geschrieben: „Im übrigen zeige ich an, daß bei uns im Winter am Donnerstag noch immer Eisbein mit Erbsen und Sauerkohl gegessen wird.“

(Im Prozeß de Rayve) in Bourges nahmen die Verhandlungen zum Theil einen theatralischen Verlauf. Das Publikum giebt sein Mißfallen über seinen Beifall offen kund. Nachdem die ersten Verhandlungstage recht viel den Marquis als Mörder seines Stiefsohnes belastendes Material erbracht hatten, nahm am Sonnabend der Prozeß eine für ihn günstige Wendung. De Rayve behauptet, wenn er als Mörder des Stiefsohnes beschuldigt werde, so sei dies nur das Werk des Erziehers seiner Kinder, des Abbé Koffelot, der nach seiner Verurtheilung die Marquise heirathen wollte. Die Marquise als Zeugin macht einen recht zweifelhaften Eindruck. Sie wußte sich nicht des Sterbetages ihres Vaters zu erinnern, nicht einmal des Jahres. Der Verteidiger de Rayves bringt einen Brief zur Verlesung, den sie an ihren Gatten am 7. Juli v. J. geschrieben, vierzehn Tage nachdem sie ihn wegen Mordes bei Gericht angezeigt hatte: „Lieber Lucian! Ich erfahre, daß Du eine angenehme und schöne Reise machst. Die Wiener Ausstellung soll sehr interessant und hübsch sein. Hier nichts Neues. Nous pflügt fortgesetzt seine Zähne. Diese Nacht hatten wir ein schreckliches Gewitter. Der Blitz schlug drei Mal in den Blitzableiter. Ich habe schon zwei Mal an Henri geschrieben und von ihm sehr hübsche Briefe erhalten. Auf Wiedersehen. Wir umarmen Dich von ganzem Herzen. Marquise de Rayve.“ — Dieser Brief brachte genau den vom Verteidiger beabsichtigten Erfolg hervor. Das Publikum brach geradezu in einen Verdrüßsturm gegen die Marquise los. — Am Sonnabend las der Verteidiger des Marquis einen Brief des Architekten Garbon de Thermen, den er soeben erhalten, vor. Der Briefschreiber theilt mit, daß der Abbé Koffelot nur darauf hinziele, den Marquis zu ruiniren, um die Marquise heirathen zu können. Der Abbé sei Hauslehrer bei seinen, des Briefschreibers, Kindern gewesen. Koffelot habe den schlechtesten Eindruck gemacht, die Kinder geprügelt und die Franzosen getadelt, während er fortwährend die Deutschen lobte. Alle Welt habe gesagt: „Das ist ein preussischer Spion.“ Der Inhalt des Briefes wird dem Abbé Koffelot, der als Zeuge gegen den Angeklagten auftritt, vom Präsidium vorgehalten. Koffelot erklärt alles für Lüge. Das Publikum jöhlt, da Koffelot's Aussprache deutlichen Accent verräth. Darauf werden die Söhne des Angeklagten vernommen. Sie erklären, was sie in der Voruntersuchung ausgesagt hätten, habe ihnen Abbé Koffelot eingeflüstert. Er habe ihnen gesagt: „Ihr müßt aussagen, daß Euer Vater der Mörder ist. Nur damit er nicht zum Tode verurtheilt wird, sagt, er habe Menaldo in einer Aufwallung des Zornes getödtet.“ Außerdem habe der Abbé ihnen die abscheulichsten Dinge von ihrem Vater erzählt. Er habe sie auch weit härter geschlagen, als ihr Vater. Er habe ihre Mutter, die Marquise de Rayve, mit den gemeinsten Schimpfwörtern traktirt und habe dieselbe Stundenlang eingesperrt, wenn sie ihm zu widersprechen wagte. — Koffelot (gleich): „Ich finde die Aussagen der Zeugen begreiflich, sie wollen ihren Vater verteidigen.“ — Die Söhne des Angeklagten sagen dem Abbé auf Aufforderung des Präsidiums die Beschuldigungen noch einmal in's Gesicht. Während dieser ganzen Zeit weint der Angeklagte. Koffelot will erwidern, ihm wird aber von dem Präsidium das Wort entzogen, da einer der Geschworenen sprechen will. Derselbe fragt: „Wie kommt es, daß in der von der Frau Marquise unterzeichneten Anklageschrift ein Passus lautet: „Als Rayve den Wunsch Madames“, warum heißt es nicht „meinen

Wunsch?“ (Große Bewegung.) Der Präsident läßt sofort die Marquise vorrufen, um hierüber Aufklärung zu geben. Sie weiß nur ganz konfuse Antworten darauf zu geben und tritt unter dem Gejohle des Publikums ab. — Am Montag verurtheilt fast alle Erstinstanzgerichte das Thema vom „Preußenbater Koffelot“, welchem es ein diabolisches Vergnügen machte, den Sprossen einer der ältesten französischen Adelsfamilien zum Verbrecher zu stempeln; besonders gehässig gegen Koffelot war die Aussage der Kammerzeugin Simon. Von großer, vielleicht entscheidender Bedeutung war die Erklärung des Pariser Gerichts: Zrenarzes Garnier, welcher nach den vorliegenden sicheren Angaben Menaldo als geistig anormal erklärte und einen Selbstmord seitens desselben nicht unglaubwürdig findet. — Am Dienstag ereignete sich, wie schon gemeldet, bei Beginn der Verteidigungsreden ein Zwischenfall. Es kam zu Tage, daß die Gattin des Angeklagten, welche nach Verlesung telegraphirt hatte, um von dem Gehilfen des Notars, der die Anklageschrift abfaste, die Ermächtigung zur Nennung seines Namens zu erlangen, in Wirklichkeit telegraphirt hatte, um die Antwort zu veranlassen, daß der Gehilfe gestorben sei. Der Zwischenfall rief große Bewegung hervor. Der Verteidiger wies nachdrücklich darauf hin, daß hiernach den Aussagen der Marquise, deren Anzeige die hauptsächlichste Belastung gegen den Angeklagten bildet, unmöglich Glauben beizumessen sei. — Abends, am Schluß des 9. Sitzungstages, wurde der Marquis de Rayve von den Geschworenen freigesprochen. Infolge der Zwischenfälle der jüngsten Tage, der Aussagen der Mitschüler des jungen Menaldo, sowie infolge des widerwärtigen Einbruchs, den die Marquise und der Abbé gemacht haben, wurde auch das freisprechende Urtheil bereits erwartet. Der Marquis nahm dasselbe mit Gleichmuth auf. Die Menge empfing die Marquise und den Abbé vor dem Gerichtsgelände mit Schmähsprüchen.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. November. Die Marineoffiziere Berlins veranstalteten am 9. d. M. zu Ehren des Admirals Knorr ein Festmahl anläßlich des Jubiläums des Sieges des Kanonenbootes „Meteor“ über den französischen Aviso „Douvet“. — Die gestrige Nummer des „Vorwärts“ wurde auf Betanlassung des Polizeipräsidenten konfiszirt.

Wien, 6. November. Heute Abend traf beim Präsidium des Magistrats die amtliche Mittheilung ein, daß der Kaiser die Wahl Dr. Lugers zum Bürgermeister nicht befähigt hat. In einer am Freitag abzuhaltenden Sitzung wird sich der Beirath mit den Modalitäten der Neuwahl eines Bürgermeisters beschäftigen.

Wien, 6. November. Wie verlautet, sind in Hernals, Dittling und Horridsdorf erhebliche Judenkrampalle ausgebrochen. Die Meldung ist augenblicklich noch unkontrollirt.

Peß, 6. November. In Gyoma wurde eine ganze Familie mit Beilieben ermordet und beraubt.

Moskau, 6. November. Die 10 000 Einwohner zählende Stadt Wlaminowa ist vollständig niedergebrannt.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

### Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

| 17. Novbr. 1895.                                       |        |
|--|--------|
| Tendenz der Fondsbörse: schwankend.                    |        |
| Russische Banknoten p. Kassa                           | 220-25 |
| Wechsel auf Warschau kurz                              | 219-25 |
| Preussische 3% Konfols                                 | 99-10  |
| Preussische 3 1/2% Konfols                             | 104-20 |
| Preussische 4% Konfols                                 | 105-10 |
| Deutsche Reichsanleihe 3%                              | 99-10  |
| Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%                          | 104-25 |
| Polnische Pfandbriefe 4 1/2%                           | 68-40  |
| Polnische Liquidationspfandbriefe                      | 67-25  |
| Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%                     | 100-75 |
| Diskontokommandit Anteile                              | 219-10 |
| Oesterreichische Banknoten                             | 169-70 |
| Weizen gelber: November                                | 142-75 |
| März   | 147-75 |
| Isto in Newyork  | 68 1/2 |
| Roggen: Isto   | 120-   |
| November   | 117-   |
| Dezember   | 117-75 |
| März   | 123-25 |
| Haber: November  | 118-   |
| März   | 120-   |
| Rübsöl: Dezember                                       | 46-80  |
| März   | 46-30  |
| Spiritus:  |        |
| 50er Isto  | 52-40  |
| 70er Isto  | 32-70  |
| 70er Dezember  | 36-60  |
| 70er März  | 37-60  |
| Diskont 3 pSt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pSt. resp. 4 pSt. |        |

Berlin, 5. November. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 740 Rinder, 8141 Schweine, 1319 Kälber und 867 Hammel. Von den Rindern wurden nur wenig über 200 Stück zu unveränderten Preisen verkauft. — Der Schweinemarkt verlief langsam und wird ziemlich geräumt. Schwere, gute, fette Waare wurde durchweg über Notiz bezahlt. 1. 47, ausgefuchte Pöken darüber; 2. 44-46, 3. 40-43 Mark per 100 Pfd. mit 20% Tara. — Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. 1. 58-63, ausgefuchte Waare darüber; 2. 52-57, 3. 46-51 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Am Hammelmarkt war der Umsatz nur geringfügig, so daß maßgebende Preise nicht festzustellen waren.

Königsberg, 6. November. Spiritusbericht. Bro 10000 Liter pSt. unverändert. Zufuhr 30000 Liter. Gefündigt 20000 Liter. Soko kontingentirt 52,75 Mk. Br., 52,00 Mk. Bd., — Mk. bez., Isto nicht kontingentirt 33,00 Mk. Br., 32,25 Mk. Bd., — Mk. bez.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 7. November 1895.

Wetter: veränderlich. (Weiz pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.) Weizen matt, geringes Angebot, 127/3 Pfund 130 Mk., 128/30 Pfund 132/3 Mk., 132/4 Pfund 134 Mk.

Roggen matt, geringes Angebot, 124/5 Pfund 107 Mk., 126/30 Pfund 108/9 Mk.

Gerste flau, bei starkem Angebot, mehlig, helle Brauwaare voll und schwer 120/5 Mk., Mittelgerste 110/5 Mk., Futterwaare 96/98 Mk.

Erbsen Futter: 105/10 Mk., Mittel 115 Mk. Hafer unverändert, hell, rein 110/5 Mk., dunkel, besetzt 105/6 Mk.

### Kirchliche Nachrichten.

Freitag, 8. November 1895. Evangelisch-lutherische Kirche: abends 6 1/2 Uhr Abendstunde: Superintendent Nehm.

8. Novbr.: Sonnen-Aufg. 7.11 Uhr. Mond-Aufg. 8.56 Uhr. Sonnen-Untg. 4.16 Uhr. Mond-Untg. 1.11 Uhr Morg.

**Seidenstoffe**  
direct an Private — ohne Zwischenhandel — in allen existirenden Geweben und Farben von 1 bis 18 Mark per Meter. Bei Probenbestellungen Angabe des Gewünschten erbeten. Deutschlands größtes Spezialhaus für Seidenstoffe u. Sammete. **Michels & Cie.,** Königl. Niederl. Hoflied., Berlin, Leipzigerstr. 43.

Meine Wohnung befindet sich  
Schillerstr 14, 1 Tr.,  
im Hause des Herrn Fleischerstr. Borchardt.  
Frau H. Hoppe,  
Friseurin.

**Die Packkammer für  
Colonialwaaren,**

Altstädtischer Markt Nr. 16,  
empfiehlt

- Reis, zart und grobkörnig, p. Pfd. 12 Pf.
  - Zafelgries . . . . . 15 "
  - Weizengries . . . . . 15 "
  - Kartoffelmehl . . . . . 13 "
  - Grützen, Graupen p. Pfd. v. 12 Pf. an.
  - Ostpr. graue Erbsen, p. Pfd. 15 Pf.
  - Geschälte Erbsen . . . . . 18 "
  - Holl. Cacao, leicht löslich, p. Pfund  
1,80, 2,00 und 2,20 Mk.
  - Russ. und chines. Thee's neuester Ernte  
p. Pfd. von 1,80 Mk. an.
  - Pack Cichorien 1 Pfd. (500 Gr.) 15 Pf.
  - Bratenschmalz, feinstes, p. Pfd. 50 "
  - Soda . . . . . 5 "
  - Gr. Seife . . . . . 18 "
  - Talgseife . . . . . 18 "
  - Talgseife Ia . . . . . 22 "
  - Drantienburger Kernseife, gelb, 25 "
  - Reisstrahlenstärke . . . . . 28 "
- Bei 5 Pfd. Abnahme Preisermässigung.

**60 Perlhühner**

zum Schlachten auch zur Zucht pro Stück 2 Mk.  
Frau Weinschenck,  
Grzywna/Culmsee.

Freitag den 8. November cr.

8 Uhr abends

in der Aula des königlichen Gymnasiums:

**M. Vortrag Mauerhof:**

Die Grundidee in Göthe's Faust.  
Montag, 11. November: Seine.  
Eintrittskarten in der Buchhandlung des  
Herrn W. Lambeck.

Damen- u. Kinderkleider, Kostüme  
n. nach d. neuesten Schnitt u. vorzügl. sitzend  
angef. b. f. soliden Preisen. A. Marquardt,  
Modistin, Gerberstr. 29. Ds. können sich  
junge Mädchen zum Lernen melden.

Damen- u. Kinderkleider werden in u.  
außer dem Hause  
angefertigt. Sohestr. 7, 2 Tr. r.

Eine Schneiderin empfiehlt sich in und  
außer dem Hause.  
Hundestraße 4, 2 Tr.

**Ernst Muff's schmerzstillende  
ZAHNWOLLE**

hilft augenblicklich. Rolle 35 Pf. Zu haben  
in Apotheken, Drogen- u. Parfümeriehand-  
lungen. Niederlage bei Anton Kozzwar.

**Technisches Bureau**

für  
**Wasserleitungs- und Kanalisations-Anlagen,**  
Ingenieur Joh. von Zeuner,  
Coppernikusstrasse 9,  
führt Hauswasserleitungen u. Garantie in sachgemässer Weise aus.  
Badeeinrichtungen, Waschoiletten, Closetanlagen  
jeder Art und Ausstattung.  
Garten-Sprenghähne, Hydranten, Druckständer.

**Gustav Adolf-Verein.**

**Jahresfeier.**

Sonntag den 10. November cr.

nachmittags 5 Uhr:

Gottesdienst in der neust. ev. Kirche.

Montag den 11. November cr.

abends 8 Uhr:

**Nachfeier**

im grossen Saale des Schützenhauses.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

der Vorstand.

**Kleinfinder = Bewahr =  
Verein.**

Den 13. November 1895:

**Bazar.**

Der Vorstand.

Zmöbl. Zim. sofort zu vermieten.  
Frau Berndt, Breitestr. 32, II.

Freitag den 6. Dezember 1895.

Trio: **Grünfeld, Pauer u. Zajic.**

Ich bin hocherfreut, den Freunden guter Musik schon heute mittheilen zu können,  
dass es mir gelungen ist, diese Künstler, die sich im vergangenen Jahre bei ihrem  
ersten Auftreten hier die Gunst aller Musik-Verständigen im Sturm errungen haben, zu  
einem weiteren Besuche zu veranlassen. In der angenehmen Hoffnung, durch rege Be-  
theiligung derartige Kunstgenüsse alljährlich vermitteln zu können, bitte ich höflichst,  
sich den 6. Dezember für den Besuch dieses Concertes frei halten zu wollen.  
Hochachtungsvoll

Walter Lambeck.

**Schützenhaus-Theater in Thorn.**

Dem hochgeschätzten Publikum zur gefl. Reminiscenz, daß ich  
mit heutigem Tage ein

**Abonnement auf 20 Vorstellungen,**

Novitäten I. Ranges, eröffne.

Zu diesem Zwecke werden Duzendbillets

Sperfrist Mk. 15,00 per 1/2 Dsd., — Mk. 7,50 per 1/2 Dsd.

I. Platz " 10,00 " 1/2 " — " 5,50 " 1/2 "

ausgegeben und sind diese Karten beliebig zu verwenden.

Die Liste wird den hochgeehrten Herrschaften zugehen und kann

das Gastspiel nur bei genügender Zeichnung von Unterschriften stattfinden.

Mich einem geneigten Wohlwollen empfehlend, zeichne

mit vorzüglicher Hochachtung

**Fried. Berthold,**

Theater-Direktor.

**Behrlinge**

fönnen sofort eintreten.  
J. Golaszewski, Tischlermeister.

Freitag auf dem Fischmarkt  
treffen ein lebende Oder-  
Karpfen, Pa. frische Schollen  
u. Schellfische b. Wisniewski.

**Ausverkauf!**

Binnen einigen Wochen müssen meine noch immer großen Waarenlager wegen Abbruch  
meines Geschäftshauses total geräumt sein.

Besonders hervorzuheben sind:

Ca. 300 Herren-Paletots von 12 bis 30 Mk., ca. 500 Damen-Jaquettes, nur neueste  
Façons, von 5 Mk. bis zu den elegantesten.

Rüder, Capes und Kragen, nur Neuheiten der letzten Saison, auffallend billig.

**Sämmtliche Manufakturwaaren,**

als Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaaren im Einzelverkauf jetzt zu Fabrikpreisen.

Altst. Markt  
34.

**M. S. Leiser**

Altst. Markt  
34.

Violinen, Zithern, Bogen, Klaffen,  
sowie alle anderen  
**Musik-Instrumente**  
und echt italienische u. deutsche  
Saiten kauft man am reellsten und billigsten  
direkt beim Musik-Instrumentenmacher  
**F. A. Soram,**  
Baderstr. 22, I.  
Reparaturen sofort, sauber u. billig.

**Couverts**

In neuen Mustern und bester Qualität  
liefert  
mit Firmendruck  
1000 Stück von 3 Mk. an  
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,  
Thorn,  
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

**6000 Mark**

hat die allgemeine Orlowskientasse zu Thorn  
gegen 4 1/2 % zur ersten Hypothek zu ver-  
geben. Reflektanten wollen sich beim Ken-  
danten in den Dienststunden melden.  
Der Vorstand.  
sodort zu vermieten.  
Herrschafft. Wohn. Deuter, Schulstr. 29.

**Hôtel Coppernikus,**

Coppernikusstrasse 20,  
empfiehlt einen kräftigen Mittags-  
tisch im Abonnement von 60 Pf. an.  
Speisen à la carte  
zu jeder Tageszeit.  
Königsberger sowie Münchener  
Bier vom Fass. H. Stille.

**4"Arbeitswagen,  
zwei Arbeits-Pferde**

mit Geschirr hat zu verkaufen  
**F. Lüttmann, Ziegelmeister,  
Gremboczyn.**

Empfehle im Ausverkauf meine  
sämmlichen Blechwaaren, Petroleum-  
und Milchfannen,  
Kohlenkasten, Laternen u. Lampen  
zu billigsten Preisen.  
A. Kotze, Schillerstraße.

**Damen- und Kinderkleider**

werden angefertigt  
**M. Orłowska,**  
Tudmacherstraße Nr. 14, I Trepp.  
Schon am 9. November cr.  
finder bestimmt die Ziehung der Berliner  
Pferde-Lotterie statt; Lose à Mk. 1,10  
empfiehlt die Hauptagentur  
Oskar Drawert, Gerberstr. 29.

**Dampf-Wasch-Maschine  
Victoria!**

Die beste und billigste der Welt, praktisch  
u. unentbehrlich für jeden Hausstand, v. r-  
wendbar auf jeden Kochherd. Zu haben bei  
C. Schluoff, Klempnermeister,  
Heiligegeiststraße.  
Auch sind dieselben leihweise zu haben.

**Pianoforte-  
Fabrik L. Herrmann & Co.,**

Berlin, Neue Bismarckstr. 5,  
empfiehlt ihre Pianinos in neuzeitiger  
Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. feiner  
Stimmung zu Fabrikpreisen. Versandt frei,  
mehrwöchentliche Probe gegen bar oder  
Raten von 15 Mk. monatlich an. Preis  
verzeichnis franko.

**Gefunden wurde**

daß die beste und mildeste medizinische Seife  
**Bergmann's Carboltheerschwefel-Seife**  
v. Bergmann & Co., Dresden-Radebeul  
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)  
ist und alle Hautunreinigkeiten und Haut-  
ausschläge, wie Miteffer, Flechten, Blüth-  
chen, Nothe des Gesichts etc. unbedingt  
besorgt. A Stück 50 Pf. bei **Adolf  
Leetz, Seifenfabrik und Anders & Co.,**  
Drogerie.

**Goldenes Berloque**

verloren. Gegen anständige Belohnung  
abzugeben. Schillerstraße Nr. 5, III.

**Fürstencrone**

Bromb. Vorstadt 1. Linie.  
Am Sonnabend den 9. d. M.  
Grosser Martins-  
Maskenball.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Entree für maskirte  
Herren 1 Mk., maskirte  
Damen frei, Zufuhr  
25 Pf.  
Garderoben sind am  
Ballabend im Balllokal zu haben.  
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst  
ein  
das Comité



**Frei-Concert,  
Stettiner Wurst mit  
Sauerkraut,**

warme Speisen b. 2 Uhr nachts.  
Es ladet ergebenst ein  
H. Schiefelbein, Neust. Markt 5.



**1 geprüfte Lehrerin**

ertheilt Unterricht in der Musik, Sprachen und  
allen Schulfächern. 3. erf. i. d. Exp. d. Rig.  
**1 Pehrling**  
per sofort oder zum 15. November gesucht.  
E. Schumann,  
Colonialwaarenhandlung.

Aufwärterin gef. Neust. Markt 24, I.  
Lagerplätze und verschließbare Schuppen  
verpachten G. Prowe & Co.

**Krieger-Verein.**

Sonnabend den 9. d. M.  
abends 8 Uhr:  
General-Versammlung  
bei Nicolai.  
Vorstandssitzung 7 1/2 Uhr.  
Der Vorstand.

**Harzer Kanarien-Hähne,**

fleißige Sänger, verkauft billig  
**P. Schmidt,**  
Al. Roder, Schützstr. 3, I.  
(8 Tage Probe. — Umtausch gestattet.)  
1 möbl. Wohn. zu verm. Tuchmacherstr. 14.

**Täglicher Kalender.**

| 1895/96.         | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonnabend |
|------------------|---------|--------|----------|----------|------------|---------|-----------|
| November . . .   | 10      | 11     | 12       | 13       | 14         | 15      | 16        |
|                  | 17      | 18     | 19       | 20       | 21         | 22      | 23        |
|                  | 24      | 25     | 26       | 27       | 28         | 29      | 30        |
|                  | 1       | 2      | 3        | 4        | 5          | 6       | 7         |
| Dezember . . .   | 8       | 9      | 10       | 11       | 12         | 13      | 14        |
|                  | 15      | 16     | 17       | 18       | 19         | 20      | 21        |
|                  | 22      | 23     | 24       | 25       | 26         | 27      | 28        |
|                  | 29      | 30     | 31       | —        | —          | —       | —         |
| Januar . . . . . | —       | —      | 1        | 2        | 3          | 4       | —         |
|                  | 5       | 6      | 7        | 8        | 9          | 10      | 11        |
|                  | 12      | 13     | 14       | 15       | 16         | 17      | 18        |

Dazu 2 Lotteriegewinnlisten.  
Dazu Beilage.

## Vor 25 Jahren.

Coulmiers, 9. November 1870.

Es hat schon oft in den Kriegstagen gegeben, die, trotz dem es rückwärts ging, zu glänzenden Ehrentagen wurden für die Truppe, der solches Los beschieden war durch ihr Verhalten, ihre Tapferkeit und Ausdauer, durch die Umsicht und Kaltblütigkeit ihrer Führer. Solch ein Tag ist auch das Treffen bei Coulmiers, in dem sich das 1. bayrische Korps und die 2. Kavallerie-Division gegen eine ungeheure französische Uebermacht schlugen: 20000 gegen 70000, in welchem sich General von der Tann von neuem als wahre Feldherrnatur zeigte und in welchem seine Bayern wie die Löwen kämpften.

Nach der Eroberung von Orleans am 11. Oktober waren nur diese deutschen Truppen dort unter dem Befehl des Generals von der Tann stehen geblieben; französischerseits hatte man beschlossen, die kleine Stadt zu umzingeln und von Paris abzuschneiden, nachdem man die eigenen Kräfte bedeutend verstärkt und sie unter den Oberbefehl des thatkräftigen Generals d'Aurelle de Paladines gestellt hatte. Von der Tann war durch seine Kavallerie über die Vorgänge beim Feinde gut unterrichtet, da er aber den Befehl hatte, Orleans so lange wie möglich festzuhalten und nur einem an Zahl weit überlegenen Gegner zu räumen, so entschloß er sich, diese Ueberlegenheit durch eine Schlacht festzustellen, und trat den Franzosen westlich von Orleans bei Coulmiers am 9. November entgegen, Orleans aber auch noch besetzt haltend.

Der Brennpunkt des Kampfes lag, nachdem die Bayern ihre weiter vorgeschobenen Posten vor der feindlichen Uebermacht nach hartnäckigem Gefecht hatten räumen müssen, in Guo bei Coulmiers, das durch sein Schloß mit großem, massiv eingetragenen Park für die Verteidigung einen trefflichen Stützpunkt bot. Aber von vornherein wurde die Lage der Bayern dadurch sehr gefährlich, daß die Franzosen infolge ihrer Ueberzahl in der Lage waren, den feindlichen rechten Flügel zu umfassen und dadurch zugleich des Gegners Verbindung mit Paris zu bedrohen. Von der Tann entschloß sich, um dieser Gefahr einigermaßen zu begegnen, gleich beim Anfang des Gefechts seine Reserve aus der Hand zu geben und diese, die 2. Brigade von Drff, zur Verlängerung des gefährdeten Flügels dorthin zu entsenden.

Inzwischen war der Kampf namentlich um den Schloßpark immer heftiger geworden; hier widerstand die 4. bayrische Brigade drei französischen Brigaden. General von der Tann leitete an der gefährlichsten Stelle das Gefecht mit unerschütterlicher Ruhe; wie aus Eisen erschien sein männlich schönes Gesicht. Schweren Herzens entschloß er sich um 4 Uhr nachmittags, dem Befehl zu geben, das Gefecht abzubrechen und brigadenweise vom linken Flügel den Rückzug auf Artenay anzutreten. Und nun marschirten die Bataillone im Tritt trotz des weichen Lehmbofens ab, Bataillon auf Bataillon hinter den noch feuernden Kameraden vorbei, in der größten Ruhe und Ordnung, die auch die feindlichen Granaten, wenn sie auch immer wieder Lücken in die Reihen rissen, nicht zu stören vermochten.

General von Drff hatte mit seiner Brigade inzwischen einen kühnen Vorstoß gegen den mächtig angehenden Feind unternommen, und wenn er auch nicht gelang, so wurden die Franzosen doch zunächst überrascht; als sie von Neuem ankürten, gelang es dem tapferen General, sich zu behaupten und dadurch zur Sicherung des Rückzuges wesentlich beizutragen, den dann die 3. Brigade und die Kavallerie deckten. Kein Franzose folgte der tapferen Schar v. d. Tanns; der Feind war durch den Kampf sehr erschüttert, und General d'Aurelle beschränkte sich darauf, in fester Stellung vor Orleans weitere Verstärkungen abzuwarten. Der Tag kostete dem Korps v. d. Tann 800 Mann an Todten

## Eigentumsvergehen in Rußland.

Der Russe ist ein gutmüthiger Mensch, der für seinen Zaren und gewöhnlich auch für seinen Vorgesetzten durchs Feuer geht, er ist tapfer im Kriege und läßt alles mit sich machen, wenn er ordentlich geleitet wird — er hat nur zwei Fehler; er stiehlt und trinkt gern.

Er trinkt natürlich nur, wenn er etwas bekommt. Sorgt man, daß der Wodka ihm unerreichbar ist, so giebt der Russe sich auch so zufrieden und ist noch viel fleißiger. Hat er aber Gelegenheit, Feuerwasser zu sich zu nehmen, so hört er in der Regel nicht eher auf, bis die Glieder den Dienst versagen.

Noch schlimmer ist die Neigung zu den Sünden gegen das siebende Gebot. Der Russe ist im allgemeinen kein unmoralischer Mensch, und da er streng kirchlich gesinnt ist, übt auch die Religion eine heilsame Wirkung bei ihm aus. Nur die Eigentumsvergehen nimmt der Russe merkwürdig leicht. Alle anderen Fehler lassen sich leichter austrotzen, als die durch Jahrhunderte eingewurzelte Neigung zu Diebstahl und Betrug.

Diebstähle kommen ja in allen Ländern vor, auch geschieht ausgeführte, aber der russische Dieb scheint wirklich alle seine Kollegen an Fündigkeit zu übertreffen. Und nicht das allein; er liebt anscheinend auch mehr den Engros-Diebstahl.

Daß so 10- oder 30 000 Rubel gestohlen werden, ist nichts Seltenes. Ja, in Sibirien wurde vor zwei Jahren dem zweiten ostsibirischen Schützenbataillon die ganze Regimentskasse gestohlen — 28000 Mark — und zwar von einem Soldaten. Dieser Diebstahl wurde nur durch Zufall entdeckt, der Soldat auf der Flucht erschossen und das Geld — hat man noch nicht wieder. Man weiß nur, daß es am Amur bei Chaborowsk vergraben ist. Der Oberst dieses Bataillons aber, der schon lange die Generals-Gepauletten trägt, muß noch Jahr für Jahr seine jährliche Rente zur Tilgung dieser „Kronschuld“ zahlen, denn er war für die Kasse verantwortlich.

Noch drastischer ist ein anderer Fall: die Entleerung der Gouvernements-Kasse von Wladiwostok, in deren Kasse sich 660 000 Rubel befanden. Die Kasse wurde stets durch Wachtposten bewacht; aber trotzdem gelang der Diebstahl durch Herstellung eines unterirdischen Ganges. Die Verhältnisse lagen freilich sehr günstig, denn Wladiwostok muß, der nahen Berge wegen, in seinen Straßen breite und tiefe Gräben haben, um das zur

und Verwundeten, worunter 47 Offiziere, den Franzosen fast doppelt so viel; ersteres stand am 10. November abends bei Tournay wieder gefechtsbereit da.

## Mannigfaltiges.

(Des Kaisers Jagdwagen und Reitpferd.) Bei der Reise des Kaisers durch die Reichsländer konnte man betreffs der Ausrüstung allerlei kleine Beobachtungen machen. Der zweitgrößte gelbe Jagdwagen ist dem Sitze gegenüber mit einer Uhr mit großem Ziffernblatt ausgestattet. Daneben ist links ein Behälter für die Patronen, rechts ein anderer für ein Opernglas und darüber ein Gestell für die kurze zweiläufige Jagdbüchse angebracht. Die vier ungarischen Jäger, die mit diesem leichten Gefährt sehr große Entfernungen in jabelhaft kurzer Zeit zurücklegen, sind schlangengebaut, mittelhohe Grauschimmel, die mit dem Eisenbahnfahren auf so vertrautem Fuße stehen, daß sie, während sich fast jedes andere Pferd gegen die Unterbringung in Eisenbahnwaggons sträubt, nach dem Ausspannen ohne jedes Drängen von selbst in den ihnen zugewiesenen Wagen spazieren. Besonders fein geschult muß auch das Reitpferd des Kaisers sein. Ueberaus feurig beim Heransprengen, stand es trotzdem während der Feierlichkeit von Wörth trotz Kanonendonner, Musik und Menschengetümmels, ohne eine Muskel zu rühren, wie aus Marmor gemeißelt da.

(Woher kommt die Bezeichnung „Kommisbrot“?) Nicht jeder, der als Soldat gebient hat, wird wissen, woher das Kommisbrot seinen Namen erhalten hat, die Bezeichnung rührt aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges her. Als Wallenstein gegen Straßburg zog und Theile seines Heeres in der Mark lagen, waren die davon betroffenen Orte auf die Dauer nicht im Stande, das geforderte Brot zu beschaffen. Man zog daher Städte und Dörfer, die nicht mit Einquartierung belastet waren, gleichfalls zu Lieferungen herbei. Um nun eine gerechte Verteilung der Kornauschreibungen zu ermöglichen, hatten die Landesbehörden im Einverständnis mit den Truppenführern eine besondere Kommission damit beauftragt, die auch das Brot baden ließ. Diese Brote, welche von der Kommission verabsolgt wurden, hießen „Kommisbrote“, woraus im Laufe der Zeit das „Kommisbrot“ entstand.

(Verbrannt) ist in Berlin das anberthälbjährige Tochterchen des Schlossers Sch. In Abwesenheit der Eltern hat die ältere Tochter an dem Bett des Schwesterchens mit Streichhölzern gespielt und die Betten in Brand gesteckt. Herbetretende Nachbarn fanden nur noch den furchtbar entstellten Leichnam des jüngsten Kindes vor.

(Künstlerin und König.) In der „Frankfurter Zeitung“ entwirft Hermann Bang-Kopenhagen eine anläßliche Skizze über die Sommerferien der berühmten Pianistin Sophie Menter. Sie pflegt ihre sommerliche Erholungszeit in ihrem Schloßchen in Nyrol zuzubringen und liebt es, das ganze Haus voller musikalischer und unmusikalischer Gäste zu haben, die dort ein wahrhaft „freies Leben“ führen ohne den geringsten Zwang. Ebenso zwanglos unterhält die schöne Schloßherrin ihre Gäste und gab eines Abends u. a. folgende erlebte Anekdote zum Besten: Der (nun verforbene) König Louis von Portugal hatte allen sechs Concerten beigewohnt, die sie in Lissabon gegeben. „Na“, erzählte sie, „da hatte er nun gefessen, der Arme, und sich mein ganzes Repertoire angehört, und so meint man doch, man muß danken, und ich melde mich in der Loge und werde freundlich empfangen . . . und ich murmelte etwas. Ja, was man halt so zu einer Majestät sagt . . . „Ich danke, daß Majestät jeden Abend gekommen sind . . .“ Darauf sagt er — na, der gute Mensch: „Ja, irgendwo muß man ja sein . . .“ Na, was soll man zu so was sagen? . . . Ich mache also meine Verbeugung und der Mann fährt fort: „Es ist überall gleich

Regenzeit sich ansammelnde Wasser ins Meer zu leiten. Da diese Gräben mit Brettern — den Trottoirs — bedeckt sind, so bildete ein solcher Graben einen bequemen Zutritt zur Rentel. Zu graben blieben nur sechs bis acht Fuß übrig. Da das hölzerne Häuschen kein Fundament hatte, so waren die zu überwindenden Schwierigkeiten nicht besonders groß. Es begann nun ein eifriges Suchen und Forschen, denn die allerhöchste bewilligte Belohnung von 10 Prozent der gestohlenen Summe ließ keinen Menschen, in Ruhe und es mag wohl niemand in Wladiwostok gewesen sein, der nach den 60 000 Rubeln Belohnung nicht getrachtet und sich um den mutmaßlichen Thäter nicht mehr oder weniger den Kopf zerbrochen hätte.

Nach längerer Zeit kam aber doch Licht in die Sache; denn der Polizeimeister erhielt einen Brief aus Nikolskoje, der ihn auf das Treiben eines früheren Sträflings Namens Poljakoff aufmerksam machte, der reichlich mit Geld versehen sei. Man verhaftete den Mann, fand aber nichts bei ihm.

Kurz darauf erfuhr aber der Polizeimeister, daß unser Poljakoff in der Schenke über die Dummheit der Polizei sich lustig gemacht habe, die da bei ihm Hausdurchsuchung mache. Bei ihm werde man schon nichts finden usw. Nun wird eine zweite Hausdurchsuchung unternommen. Man will schon die unnütze Arbeit ausgeben, als ein Polizeibeamter bemerkt, daß in dem großen Ofen in einer Stelle die Ziegelmauerlei jüngerer Datums zu sein scheint. Nun fängt man an, den Ofen einzureißen, umsonst versucht das Ehepaar, dem zu wehren. Es kommen zwei jener Blechfannen zum Vorschein, in welchen man Petroleum aus Batu nach dem Amurgebiete schickt. Dieselben haben die halbe Million kaum fassen können.

Bei der Untersuchung kommt folgendes heraus: Poljakoff hat schon lange den Plan gefaßt, in die Rentel einzubrechen, da die tiefen mit Brettern bedeckten Gräben ihn gewissermaßen verleitet haben. Eine ganze Woche lang hat er in der Nacht gearbeitet, indem er die Erde weiter im Graben verschüttete. Immer ist es ihm gelungen, seinen unterirdischen Gang bei einer Brücke unbemerkt zu verlassen. In der entscheidenden Nacht hat er dreimal mit den Geldsäcken hin- und zurückspazieren müssen, wengleich er alles Kupfergeld zurückgelassen hatte — als werthlosen Ballast. Eigenartig ist es, daß er seiner Frau von seiner großen

langweilig . . .“ „Na, was meinen Sie dazu? Ich verbeug' mich nochmals und da bekomme ich meine letzte Salve . . .“ „Ich muß Ihnen sagen“, sagt die Majestät, „ich bin ganz unmusikalisch . . .“ Frau M. lacht wie ein Kind, endlich sagt sie: „Na, a sehr netter Mensch übrigens . . . hat auch a Bruder mitgehört bei den Concerten . . .“

(Die entthronte Königin von Hawai, Kamakaha Liliuokalani), wird sicherem Vernehmen nach demnächst Honolulu verlassen und nach Europa kommen, um in Oesterreich ständigen Aufenthalt zu nehmen. Die Königin beabsichtigt, das kommende Frühjahr mit ihrer Nichte, der Prinzessin Viktoria Rainani, in London zu verbringen und im Herbst 1896 nach Oesterreich zu kommen. Man wollte ursprünglich für sie einen Besitz in der Nähe von Wien erwerben; da aber die Königin vollkommene Ruhe wünscht, hat ihr Neffe, der Fürst von Railua, der mit der Wahl eines ständigen Aufenthaltsortes für die Königin betraut war, am Gardasee zwischen Torbole und Malcesine einen Bauplatz angekauft, auf welchem eine Villa errichtet werden soll. Als Sommerfrüh wurde das Castell di Pianell in der Nähe von Conegliano, Provinz Udine, angekauft. Das Castell di Pianell wird von nun ab den Namen „Wai-tea“, das ist „lichtes Wasser“, führen. Die entthronte Königin steht im Alter von 57 Jahren. In ihrem Aeußeren verräth sich die Polynesierin in der braunen Färbung der Haut, sowie durch die tiefschwarze Farbe ihrer Augen und Haare; letztere trägt sie modern frisirt. Sie ist, trotz üppiger Körperfülle, von großer Beweglichkeit und zeichnet sich durch außerordentliche Intelligenz aus.

(Wie es bei den Türken zugeht.) Das „Neue Wiener Tageblatt“ erhält nachstehende Zuschrift: „Anknüpfend an die Nachrichten aus Konstantinopel vom Vorgehen gegen die Jungtürken, kann ich eine kleine Geschichte aus meiner Erfahrung erzählen, aus der Sie entnehmen mögen, wie einige türkische Würdenträger zu Werke gehen, wenn sie etwas in Erfahrung zu bringen wünschen und der betreffende Gefangene keine große Aebfeligkeit entwickelt. Vor einigen Jahren kam ich in einem kleinen albanesischen Neste mit einem mir persönlich bekannten hochgestellten „Effendi“ — der Name thut nichts zur Sache — zusammen, und nach den orientalischen Präliminarien von schwarzem Kaffee und Cigaretten begannen wir ein gemüthliches Geplauder über alles Mögliche, speziell albanesische Zustände. Da kam denn auch das Gespräch auf einen versuchten Waffenschmuggel an der Bojanamündung, und ich fragte den Effendi, ob man irgend was entdeckt habe. „O ja“, meinte mein Wirth, „s ist alles herausgekommen, auf einem albanesischen Erabakel verladen. Man hat den Führer des Erabakels gefangen und nach Sutarci gebracht, und da hat er alles erzählt.“ — „So schnell?“ fragte ich. — „Ja, sehen Sie,“ sagte der Effendi, indem er einen Schluck Wodka nahm und einen behaglichen Zug aus seiner Cigarette that, „man hat ihm Spähne unter die Finger- und Zehennägel gesteckt und dann einige Einschnitte in die Haut an verschiedenen Körperstellen gemacht und siedendes Del hineingegossen, und da hat er alles erzählt.“ — Mir hatte es den Athem genommen — so etwas hatte ich in Schauerromanen gelesen, hatte es von Ali Pascha, der „Hyäne von Janina“, gehört, hätte es aber in Gegenwart nie für möglich gehalten. Ich ließ diesem Gefühl Worte, mein dicker Effendi lachte gemüthlich und meinte: „Se nun, irgendwie muß man die Sachen doch herausbringen!“ — Wenn ich von Christenmassakren in Kleinasien lese oder höre, stoßt mir das Blut, denn ich weiß, was da dem Tode vorangeht! Mit vorzüglicher Achtung, Leitgeb, Kapitän. Triest, 26. Oktober 1895.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

„That“ nicht eher etwas verrathen hat, bis er mit dem blinkenden Golde nach Hause kam. Offenbar fürchtete er eine der größten Schwächen des weiblichen Geschlechtes! Das Geschick wollte aber, daß er selbst durch diese Schwäche entdeckt wurde.

Die Untersuchung wurde bald beendet. Das Gericht verurtheilte das Ehepaar zu einigen Jahren Gefängniß für „einen Diebstahl von über 300 Rubel“. Dann aber begann die Theilung der „Erbschaft“, d. h. der großen Gratifikation, die lange Zeit in Anspruch nahm.

Man sprach noch allgemein von diesem großen Diebstahl, als sich eine andere, nicht minder skandalöse Geschichte ereignete. Es war in einer kalten Winternacht, als der Nachtwächter der Firma Kunst u. Albers, des größten Pelzwaarengeschäfts in Wladiwostok, unter dem Fußboden des Magazinsimmers, wo er Wache hielt, ein dumpfes Geräusch hörte. Er hörte ein eilte er zu seinem Chef. Demselben ist es sofort klar, daß unter seinem Magazine Minen gelegt werden, denn vor einigen Monaten hatte man unter der Rentel in Chaborowsk auch zufällig Minen entdeckt. Gleich wird die Dienerschaft geweckt und nach der Polizei geschickt. Der Polizeimeister erscheint bald persönlich, und nun stellt man überall Wachen aus und tritt in das Magazin just in dem Augenblicke, wo aus der Diele ein Kopf sich herausstreckt. Der Kopf des im Gefängnisse sitzenden Poljakoff. —

Die geehrten Leser werden denken, daß Poljakoff aus dem Gefängnisse entflohen war. Mit nichten — die Nachhaber des Gefängnisses hatten ihn und einige seiner Kameraden herausgelassen, damit sie sich was „verdienen“, natürlich unter der Bedingung einer reblichen Theilung. So hatten sie bereits vier Nächte gearbeitet, bis der böse Zufall alles zu nichte machte. Und es wäre doch so schön gewesen! Im Magazin konnte man für 50 000 Rubel Gold- und sonstige Werthsachen haben, und wenn wäre es denn jemals eingefallen, die Schuldigen im Gefängnisse zu suchen?

Das sind doch Dinge, die selbst die Phantasie des gewiegtesten Kriminal-Romanschreiftellers in den Schatten stellt. Es gehören aber nicht bloß russische Diebe, sondern auch russische Zustände dazu, und deshalb darf man getrost sagen: Vergleichen kann lediglich in Rußland vorkommen!“

(„Kölnische Volks-Zeitung.“)

**Bekanntmachung.**

Ein zur Aufnahme von ca. 50 Schülern geeignetes, innerhalb der Umwallung belegenes Zimmer mit einer Grundfläche von mindestens 36 qm. nebst hinlänglich großem Hofraum und den erforderlichen Bedürfnisanstalten wird vom 1. April 1896 zu mieten gesucht.

Gefällige Angebote wolle man uns bis zum 15. November d. Js. erreichen. Thorn den 25. Oktober 1895.  
**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**

Die Staats- und Gemeindesteuern für das 3. Vierteljahr — Oktober bis einschließlich Dezember — 1895/96 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den 16. November d. Js. an unsere Kämmererei-Nebenkasse zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vorgenannten Termins stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen. Thorn, den 28. Oktober 1895.  
**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**

Aus dem Jungfrauen-Legat des am 23. Februar 1788 verstorbenen Bürgermeisters Dr. Simon Weiss sind jährlich 75 Mk. zur Ausstattung an ein unbemitteltes Mädchen evangelischer Konfession der hiesigen Gemeinde zu vergeben, welches am 25. Januar seine eheliche Verbindung vor einem der hiesigen Herren Ortsgeistlichen eingeht.

Die Auswahl wird von dem Magistrat aus der Reihe der von den Herren Geistlichen vorgeschlagenen Bräute getroffen.

Da in den letzten Jahren nicht immer Bewerbungen solcher Bräute, welche gerade an dem genannten Tage getraut werden, eingegangen sind, so bringen wir dieses Legat hiermit zur allgemeinen Kenntniß. Thorn den 1. November 1895.  
**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**

Für die Beheizung der Kessel des städtischen Wasserwerks und der städtischen Kläranstalt werden bis auf weiteres 100 Raummeter Fichtenklobenholz gebraucht, je 50 Meter für jedes Werk, und soll das Holz auf dem Wege der öffentlichen Submission beschafft werden.

Die Lieferungsbedingungen sind auf dem Stadtbauamt II einzusehen bezw. zu unterschreiben. Offerten, in denen zum Ausdruck gebracht ist, daß die Preise auf Grund dieser durch Unterschrift anerkannten Bedingungen abgegeben sind, sind bis zum **Sonabend den 9. d. Mts. vormittags 11 Uhr** im geschlossenen Couvert mit entsprechender Aufschrift versehen im Stadtbauamt II abzugeben. Thorn den 5. November 1895.  
**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**

Herr Stadtrath Kittler hat sein Mandat als Mitglied unserer Kammer niedergelegt. Dasselbe läuft bis Ende 1897.

In Gemäßheit des Gesetzes über die Handelskammern vom 21. Februar 1870 scheiden mit Ende d. J. folgende Mitglieder aus der Handelskammer aus:

**Emil Dietrich,**

**G. Fehlaue,**

**Carl Matthes,**

**M. Schirmer.**

Für die genannten 5 Herren ist eine Neuwahl vorzunehmen. Der Wahltermin wird später bekannt gemacht werden, die Liste der Wahlberechtigten liegt vom 10. d. Mts. bis einschl. 19. d. Mts. bei dem Unterzeichneten aus und sind Einwendungen gegen dieselbe bis einschließlich 29. d. Mts. bei der Handelskammer für Kreis Thorn anzubringen. Thorn den 7. November 1895.

**Der Wahl-Kommissarius.**

**Herm. S. Schwartz.**

Eine sehr gute hölzerne **Wasserpumpe**, für Brunnen bis 7 1/2 m Tiefe, billig zu verkaufen. **Fischer.** Lindenhof bei Papau.

**Standesamt Mocker.**

Vom 30. Oktbr. bis 7. Noobr. sind gemeldet:

**a. als geboren:**

1. Arbeiter Anton Kaminski, S. 2. Invaliden Julius Schmidt, T. 3. Hilfsbahnwärter Bernhard Hoff, S. 4. Schlosser Konstantin Manikowski, S. 5. Bureauhelfer Alfred Salzbrunn, T. 6. Kutischer Joh. Warachewicz-Schmalde, S. 7. Bäcker Hermann Schulz, S. 8. Arbeiter Emil Hinkel, T. 9. Maurer Paul Wobit, T. 10. Arbeiter August Friebe, S. 11. uneheliche Geburt.

**b. als gestorben:**

1. Adolf Krüger, 6 M. 2. Cassimir Nowacki, 9 M. 3. Bronislaw Zielinski-Kubintowo, 5 J. 4. Paul Dymowski, 9 M. 5. Gertrud Wunisch, 6 M. 6. Helene Krutz, 8 J.

**c. zum ehelichen Aufgebot:**

Schneidermeister Robert Heise - Katel mit Mathilde Schmidt-Moder.

**d. ehelich sind verbunden:**

1. Schuhmacher Joseph Szymanski mit Karoline Kwasniewski-Moder. 2. Arbeiter Johann Kühn mit Cypriane Juchnida-Moder. 3. Schuhmacher Gustav Pischke mit Emilie Binno-Moder. 4. Arbeiter Robert Pypka mit Angelika Stangricki-Moder.

**Allgemeine Ortskrankenkasse.**

**Ersatzwahl**

zur **General-Versammlung.** Wir laden hierdurch die Mitglieder der allgemeinen Ortskrankenkasse ein, zur Ersatzwahl der Vertreter der Arbeitnehmer für die Generalversammlung in den unten genannten Terminen

in den Saal von Nicolai, Mauerstraße Nr. 62,

zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben. Bemerkte wird ausdrücklich, daß sich nur diejenigen an der Wahl beteiligen dürfen, welche am Terminstage infolge ihres Arbeitsverhältnisses noch Mitglied der Kasse, großjährig und im Vollgenuß der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Die Wahl der Vertreter erfolgt unter Leitung des Vorstandes gemäß §§ 45, 46 des Statutensatzes nach Lohnklassen gesondert, welche aus den Mitgliedsbüchern ersichtlich sind.

Die Wähler haben sich im Termine durch Vorlegung ihrer Mitgliedsbücher zu legitimieren; wer ohne Mitgliedsbuch erscheint, kann zur Wahl nicht zugelassen werden. Es wählen:

Lohnklasse I und II 2 Vertreter, wozu Termin anstcht Sonntag den 17. November cr.

vormittags 11 Uhr,

Lohnklasse I 5 Vertreter, wozu Termin anstcht Sonntag den 17. November cr.

vormittags 11 1/4 Uhr,

Lohnklasse IV 8 Vertreter, wozu Termin anstcht Sonntag den 17. November cr.

vormittags 11 1/4 Uhr,

Lohnklasse V 2 Vertreter, wozu Termin anstcht Sonntag den 17. November cr.

mittags 12 Uhr,

Lohnklasse VI 1 Vertreter, wozu Termin anstcht Sonntag den 17. November cr.

nachmittags 12 1/4 Uhr.

Schließlich eruchen wir die Kassenmitglieder, recht zahlreich zur Wahl zu erscheinen. Thorn den 8. November 1895.

**Der Vorstand**

der allgemeinen Ortskrankenkasse.

**Allgemeine Ortskrankenkasse.**

**Ersatzwahl**

der Arbeitgeber-Vertreter zur **General-Versammlung.** Hierdurch laden wir diejenigen Arbeitgeber unserer Stadt, welche für die von ihnen beschäftigten Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter etc.) an die allgemeine Ortskrankenkasse Beiträge ganz oder zu einem Drittel aus eigenen Mitteln entrichten, ein, zur Ersatzwahl von 4 ausgeschiedenen Arbeitgebervertretern für die Generalversammlung der Kasse

Sonntag den 17. November cr.

nachmittags 1 Uhr,

in den Saal von Nicolai, Mauerstraße Nr. 62 hier selbst, zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben.

Die Wahl erfolgt unter Leitung des Vorstandes mittels Stimmzetteln. Thorn den 8. November 1895.

**Der Vorstand**

der allgemeinen Ortskrankenkasse.

**geläufige**

**Das Sprechen**

Schreiben, Lesen u. Verstehen der engl. u. franz. Sprache (bei Fleiß und Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 44 Aufl. vervollst. Orig.-Unt.-Briefe nach der Methode Toussaint-Langenscheidt. Probebriefe à 1 Mark. Langenscheidt-Verl.-B., Berlin SW 46, Hallesche Str. 17. **Wieder Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mindl. Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Engl. u. Französischen gut bestanden.**

**Geschäfts-Verlegung.**

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein **Uhren-, Gold-, Silberwaaren-, optisches Lager** und Reparatur-Werkstätte von der Seilgegeßstr. nach Mellienstr. 95 vis-à-vis der Apotheke verlegt habe. Indem ich um freundlichen Zuspruch bitte, zeichne Hochachtungsvoll **Otto Thomas, Uhrmacher.**

**Cigarren**

**Cigaretten**

**und Tabak**

in reicher Auswahl empfiehlt

**St. Kobielski,**

Thorn, Breitestr. 8.



**100** sauber lithographirte **Visitenkarten,** beliebige Größe, starker Karton. **nur 2 Mark.** **Justus Wallis.**

Gegen Kälte u. Nässe empfehle ich meine sehr warmen, reell gearbeiteten **Filzschuhe, Tuchschuhe, Pelzschuhe u. Stiefel** für Haus, Komptoir und Reise. **G. Grundmann, Thorn.** Täglich fr. Milch u. gute Esskartoffeln **Gerechtestraße 25. (Keller.)**

**Kunst-Handlung** **Bilder-Einrahmung** **Glas-Handlung** **Bau- & Kunst-Glaserie**

**Emil Hell**  
Breitestr. 4.

**Restaurant „Zum Pilsener“**  
(vormals: Zum schweren Wagner.)  
**Inhaber: A. Sternke, Baderstr. 28.**

Einem geehrten Publikum zur gefl. Nachricht, daß ich das beliebte Restaurant „Zum schweren Wagner“, Baderstraße 28, übernommen habe, und unter dem Namen **„Zum Pilsener“** in der bisherigen Weise fortführen werde. Zum Ausschank gelangen: „Pilsener Bräu“ aus dem Bürgerlichen Brauhaus in Pilsen, „Culmer Bräu“ aus der Höcherl-Brauerei in Culm. Dieses vorzügliche, nach Münchener Art gebraute Bier wurde auf der diesjährigen Ausstellung in München mit dem höchsten Preise ausgezeichnet. Ferner erlaube ich mir auf meine von der Firma Fr. Ort in Erier bezogenen und auf der Weltausstellung in Chicago mit der goldenen Medaille prämierten **Woselweine**, sowie **Rhein- u. Rothweine** der Firma L. Dammann & Kordes hier selbst ganz ergebenst aufmerksam zu machen. Für gute Küche, sowie sämtliche Delikatessen der Saison werde ich bestens Sorge tragen und empfehle ich außer meiner reichhaltigen **Frühstückskarte** meinen **Mittagstisch** zu 60, 80 und 100 Pfennige. **Warme Speisen** werden in großer Auswahl bis 1 Uhr nachts verabfolgt. Aufträge auf Déjeuner, Diner und Souper werden in und außer dem Hause schnellstens ausgeführt und werden Zimmer für Gesellschaften auf vorherige Bestellung reservirt. Vereinen steht ein Zimmer mit Klavier zur Verfügung. Mich einem geehrten Publikum bestens empfehlend, werde ich bestrebt sein, allen an mich gestellten Wünschen pünktlichst nachzukommen und sichere streng reelle und aufmerksame Bedienung zu. Mit Hochachtung **A. Sternke.**

Flüssige, chemisch reine **Kohlensäure** ist billig zu haben bei **Adolf Majer, Drogenhandlung.**

**Für Wiederverkäufer** offerire **ff. deutschen Cognac**, per Ltr. 1,50 Mk., 3/4 Ltr.-Flasche 1,10 Mk. **ff. Jamaika-Rum**, per Ltr. 1,60 Mk., 3/4 Ltr.-Flasche 1,20 Mk. **Diverse Sorten gut abgelagerter Cigarren** von 20 Mark an pro Mille. **P. Begdon, Gerechtestraße 7.** **Miethskontrakt-Formulare** sowie **Mieths-Quittungsbücher** mit vorgedrucktem Kontrakt sind zu haben. **C. Dombrowski, Buchdruckerei.** Ein gut möbl. Zim. mit Burschengl. von sofort zu vermieten. **Schloßstr. 10, II.** **Wohnung**, Gerechtestraße 25, nebst Zubehör und Wasserleitung, für 600 Mark sogleich zu vermieten. Näheres bei **R. Schultz, Neuff. Markt 18.** 1 möbl. Zim., Kabinet u. Burschengl. von sofort zu vermieten. **Baderstr. 13, I.** 1 m. z. u. k. f. 15 M. z. verm. **Gerberstr. 21, II.** Möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu verm. **Grajewski, Schuhmacherstr. 5.** **Möbl. Border-Zimmer**, 2 fenstfrig, zu vermieten. **Gerechtestr. 15.** **Gesucht per 1. April 1896 ein Laden**, möglichst mit Wohnung, i. guter Geschäftsgegend. Offerten mit Preisangabe unter **S. N.** an die Expedition der „Thorner Presse“. Möbl. Wohnungen mit Burschengl., ev. a. Pferdebst. u. Wangelasch Badstr. 74. Zu erfr. **Culmerstr. 20 I Tr.** bei **H. Nitz.** **Eine Wohnung**, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, Baderstraße 74, für 90 Thlr. hat zu vermieten **H. Nitz, Culmerstraße 20, I.** 1 gewölbter **Pferdestall** mit auch ohne Burschenstube zu vermieten. **A. Kirmes, Silbeshofstraße.** 1 eleg. m. z. m. a. o. Kub. u. Burschengl. ist sof. z. verm. **Culmerstr. II, 2. Stg.** **2. u. 3. Etage**, je 6 Zimmer, vermietet **A. Stephan.** Möbl. Wohnung mit Burschengl. zu verm. **Baderstraße Nr. 15.** 1 kleiner Laden vom 1. Januar zu verm. **Seilgegeßstraße 19.** **Mellienstraße 89** ist die 2. Stg., 7 Zimmer, Stall u. Remise verleiher sofort zu vermieten.

**Zimmerleute** finden dauernde Beschäftigung bei **Ulmer & Kaun.**

**Arbeiter** finden noch Beschäftigung bei dem Neubau der Gefrieranlage am „Rothem Weg“. **Ulmer & Kaun.**

Eine ältere **Kinderfrau** mit guten Zeugnissen sucht Stellung. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

**Gesindedienstbücher**, sowie **Pohn- und Deputatbücher** sind zu haben. **C. Dombrowski, Buchdruckerei.**

Einen größeren Posten sehr gute **Läufer Schweine** hat abzugeben **Dom. Bailersee pr. Gelens, Kr. Culm.**

**Fette Enten** werden à Pfd. 60 Pfennig auf Bestellung, lebend oder geschlachtet, nach Thorn geliefert. **Lubianken b. Heimsoot.**

Wir offeriren bei Entnahme von mindestens **200 Centner** **Stück-, Würfel-** oder **Nuss-Kohle I**, frischer Förderung aus tschakischer „Königsgrube“ franko Waggon Thorn à 81<sup>10</sup>/<sub>10</sub> Pf. pro Ctr. „ Mocker à 81<sup>10</sup>/<sub>10</sub> Pf. pro Ctr. **Ollendorff & Co., Kohlen-Engros-Geschäft, Breslau.**